Die
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

70. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 10. September, 1947 | Nummer 36.

Janzen, Henry J.
1142 Stewart Rd.
jan48

Immer dienstbereit.

Geh' nicht vorüber am Erdenleid!
Das Auge offen, die Arme weit,
Die Füße eilend und stark die Hand,
Sei du ein Engel von Gott gesandt!

Geh' nicht vorüber am Erdenleid!
Hörst du, wie einsam die Seele schreit?
Siehst du, wie heimlich die Träne rinnt?
Sei Gottes Bote und tröste lind!

Geh' nicht vorüber am Erdenleid!
Das Meer der Trübsal ist tief und weit.
So mancher ringt mit der dunklen Flut,
Wirf ihm ein Seil zu und mach' ihm Mut!

Ein lieblicher Duft.

Von der brüderlichen Liebe aber ist nicht not euch zu schreiben; denn ihr seid selbst von Gott gelehrt, euch untereinander zu lieben.
1. Thess. 4, 9.

Ists' wirklich nicht not, von der brüderlichen Liebe heute zu reden? Gibt's nicht so viele Risse, Verstimmungen, Erkaltungen der brüderlichen Liebe? O, wir wollen das Haupt verhüllen und uns beugen, daß in der Gemeinde des Herrn noch so viel geheimes „Beißen und Fressen" ist. Den Thessalonichern hatte der Apostel nicht nötig von der brüderlichen Liebe zu schreiben. Denn sie standen in der ersten Liebe zum Heiland, und daraus floß ein reicher Strom der brüderlichen Liebe. Es war ihnen etwas ganz Selbstverständliches, daß sie einander liebhatten; sie waren von Gott unmittelbar gelehrt. In andern Stücken hat der Apostel ihnen noch Ermahnungen zu geben, aber in diesem einen Stück waren sie gesund. O, wenn die erste Liebe wieder zurückkehrte in die Christenheit, dann würde die Gemeinde Gottes in unsern Tagen ein Garten Gottes werden! Und daraus würde ein lieblicher Duft in die Welt hinausgehen, und viele würden davon angezogen werden und an den Herrn glauben lernen.

Verkehrsmittel der Mennoniten in Paraguay.

Die ersten neuen Immigranten in Fernheim mit eigenem Gespann.

Allgemeine Mennonitenversammlung

Mitteilungen von Rev. H. H. Janzen,

der im Auftrage des M. C. C. unsern „Brüdern in Not" in Deutschland, Holland, Dänemark und Frankreich in jüngster Zeit gedient hat—

Mittwoch, den 17. September, 1947, von 8 Uhr abends, in der Südend M. B. Kirche, Juno und William, Winnipeg.

Bitte, kommt reichtzeitig. — Kollekte für das Mennonitische Hilfswerk.

Nachrichten:

— Rev. H. H. Janzen, der in Europa im Auftrage des M C C Reisepredigtdienst tat, bestieg am 29. August das Flugzeug in Amsterdam, Holland, und landete am 30. in New York. Nach kurzem Aufenthalt in Akron, Pa., und Ontario kam er am 6. September wohlbehalten daheim in Winnipeg an.

— In Nord-Kildonan starb am 31. August der alte Bruder Peter Harms.

— In Abbotsford, B. C., starb Lehrer D. P. Esau am 20. August plötzlich an Herzschlag. Er hatte im Garten gearbeitet, fühlte ein Drücken in der Brust und ging ins Haus, um etwas auszuruhen, wo er nach ungefähr 30 Minuten dem Anfall erlag.

— Eine andere Trauernachricht durchlief das Frasertal am 27. August, als es hieß, daß Br. Nick Friesen, Yarrow, am 26. August, 9 Uhr abends im Autounglück getötet sei. Frau Friesen (geb. Lydia Unruh, Tochter von Rev. A. H. Unruh, Winnipeg) mit ihren 2 Kindern, John Friesen, der Bruder des Verunglückten, Frank Martens mit Frau und Kind waren auch im Auto. Sie kamen mit leichten Verletzungen davon, Außer Frau F. Martens (Schwester von Nick Friesen), welche mit beschädigtem Rücken wohl längere Zeit das Bett wird hüten müssen. Die Begräbnisfeier fand unter großer Beteiligung am 1. September in Chilliwack, B. C., statt. Geschw. A. Unruh waren von Winnipeg hingefahren.

— Am 21. August starb in Abbotsford Kornelius Schröder im Alter von 60 Jahren, ebenfalls an Herzschlag. Er wohnte früher in Main Centre, Sask.

— In Kelowna, B. C., plant die M. B. Gemeinde, eine Kirche zu bauen.

— Auch bei Blaine, Washington, USA., hat sich eine M. B. Gemeinde von 100 Gliedern entschieden, ein Versammlungshaus zu bauen. Das meiste Bauholz wird geschenkt und die meiste Arbeit von den Gemeindegliedern getan.

— Yarrow, B. C., will einreichen, um als Stadt anerkannt zu werden.

— Die sogenannte „Wehrlose Mennoniten Gemeinde" (Defenceleß Mennonite Church) hatte in Upland, Indiana, ihre Konferenz und beschloß, ihren Namen in „Evangelische Mennoniten Gemeinde" umzuändern. Ein Zusammenschluß mit der „Evangelischen Mennoniten Brüder Gemeinde" ist in Aussicht gestellt.

— Nach den herrschenden Marktpreisen in USA. und auch teilweise in Kanada zu urteilen, hat der Dollar gegenwärtig ungefähr die Kaufkraft von 50c anno 1939. Hoffentlich geht die Inflation nicht viel weiter, denn das wünschen die Kommunisten von Herzen.

— **Dr. Abr. Warkentin, Präsident des Mennonitischen Bibelseminars in Chicago, Jll., Lehrer, Prediger und Schriftsteller, wurde am 30. August durch den Tod abgerufen und am 2. September in Chicago zu Grabe getragen.**

(Fortsetzung auf Seite 8—2)

Brüder in Not!

Brief aus der Verbannung:

Kurosaschaj, Kasakskaja, S. S. R.,
Den 30. 3. 47.

Meine inniggeliebte Mama und Ihr alle, meine lieben Geschwister in der Ferne!

Einen herzlichen Gruß der Liebe zuvor. Heute ist Sonntag und Ruhetag und meine Sehnsucht und Gedanken fliegen über Tal und Hügel zu Euch, Ihr meine Lieben. Wünsche Ihnen, liebe Mama, und Euch allen die beste Gesundheit und Gottes Kraft und Beistand zu Eurer täglichen Arbeit. Ich mit Abramka und Gerhard und Sara mit 4 Kindern sind auch alle gesund und am Leben. Liebe Mama, ich habe schon zwei Brief abgeschickt, habt ihr sie erhalten? Ach, Ihr Lieben, wie sehne ich mich so sehr, Euch wiedersehen? Ja, meine liebe Mama, wie gerne wollte ich mich heute an Ihrer Brust ausweinen. Was ist mein Leben? Nur Kummer und Tränen und große Sehnsucht. Ja, ich habe müssen mein junges Glück so früh begraben, doch ich vertraue nur auf Gott, denn er ist ein Vater der Witwen und Waisen, und er hat auch mich bis dahin in dieser Trübsal erhalten. Liebe Mama, warum muß ich so weit getrennt sein von Euch? Ihr Lieben, wenn ich so in dem finstern Schacht arbeite und so schwere Arbeit, was für Gefühle gehen dann durch mein Herz! Dann frage ich oft: „Ach, Herr, wie lange?" Meine Gedanken sind immer bei Euch, Ihr meine Lieben. Jakob und Mariechen, wie gerne wollte ich Eure Helden mal alle sehen. Und wie heißen sie alle? Und Euch, meine lieben Geschwister, Lena Susa und Abram, was schafft ihr alle, und auch Sie, liebe Mama? Gedenkt meiner im Gebet, damit ich kann erhalten bleiben, denn es kommen Stunden, wo man am verzagen ist. Von Bruder Peter habe ich auch schon lange keine Nachricht. Der liebe Bruder sehnt sich auch so sehr. Ich bin sehr froh, daß er im Kontor arbeiten kann. Er hatte sich an die 1944 im April den linken Arm gebrochen bei der Arbeit im Goldschacht, und dadurch hat der liebe Gott ihn wieder ins Kontor geführt. Ich möchte so gerne schon mit ihm zusammen sein, doch es geht noch nicht, er wird nicht losgelassen. Doch wäre es Gottes Wille, wir könnten bald zusammen sein. Von Liese Hildebrand und Tante Bärg mit den Mädels und Janzens Mädel von Bulatschi bekommen wir schon alle Briefe. Tina Janzen mit 3 Kindern ist gestorben; von Onkel wissen wir nichts. Von Hans Wiens und Jakob Heinrichs bekommen wir auch Briefe; sie arbeiten in dem Moskauer Schacht, denen geht es ganz gut. Tante Rogalsky wohnt in Martuck mit ihren drei Jungens und Anni. Es hat auch dem Herrn gefallen, ihr den Sohn Witja zu nehmen. Er war sehr groß und stark; den 1. März ging er ganz gesund auf Arbeit als Schlosser im M. T. S. und 12 Uhr mittags fiel er um in Krämpfe und den andern Tag war er tot. Er war 21 Jahre alt. Tante hat es uns geschrieben, sie ist sehr traurig.

Ich wohne mit Tante Suse und den Mädchen in einer Stube. Tante Suse ist mir in vielem sehr behilflich, kocht mir das Essen, wenn was ist, gibt Abramka, so daß ich ganz ruhig auf Arbeit gehen kann. Gerhard und Sara geht es viel besser, die haben 1 Kuh, und 3 Hühner, die legen den ganzen Tag. Sara ist zuhause, Gerhard arbeitet im Schacht und Gerhardchen hütet das Vieh. Der verdient auch gut. Peti geht zur Schule und hilft auch alles. Sari geht auch zur Schule und das kleine Mariechen spielt daheim. Ich will Abramka in diesem Jahr auch schon zur Schule schicken, wenn es möglich sein wird. Abramka ist schon paar Tage krank, hier gehen jetzt die Masern, Diphteritis und Scharlach, doch ich hoffe, der liebe Gott wird ihn mir gesund machen. Abramka sagt, wir wollen doch mal zur Großmama fahren, die wird mir Konfekt geben. Wenn ich von Peter Briefe bekomme, dann meint er, es ist unser Papa. Ja, unser Papa kommt nicht mehr, er ist auf ewig bei dem Herrn, er hat alles überstanden und hat auch Peti mit sich genommen. Ach, wie groß ist die Wunde in meinem Herzen! Ich sage so oft, warum können andere zusammen sein und ich muß allein sein, womit habe ich es verdient, daß ich so tiefe Wege gehen muß? Dann stimme ich mit dem Liede ein: „Nach der Heimat süßer Stille sehnt sich oft mein müdes Herz, dort erwartet mich die Fülle reiner Freude ohne Schmerz. In die Heimat aus der Ferne, in die Heimat möcht' ich zieh'n, dorthin, wo die gold'nen Sterne über ihrer Pforte glüh'n." Liebe Mama, wie ist es mit Ihrer Gesundheit, machen Sie sich es nur nicht zu schwer, daß Sie noch krank werden, denn ich möchte Sie, liebe Mama und Geschwister, doch noch alle einmal wiedersehen!

Muß schließen. Bleibt alle Gott befohlen, bis wir uns wiedersehn. Es grüßt und küßt Euch Eure Euch nie vergessende Tochter und Schwester Anna und Abramka. Noch einen Kuß von Abramka an Großmama. Mama und Jakob, Mariechen, Lena, Abram und Susa, schreibt mir alle einen langen Brief, ich warte sehr auf Antwort. Gerhard und Sara, Tante Suse und die Mädchen und Liese bestellen alle herzlich zu grüßen. Gerhard und Liese wohnen im Kolchos, er ist „Combiner", es geht ihnen ganz gut; haben drei Kinder: Gerhard, Lila und Hänschen.

8. 6. 47.

Werter Editor!

Von meiner Schwester Anna Neufeld, geb. Warkentin, erhielten wir in vergangener Woche den obigen Brief. Auch meine Mutter hatte noch die Freude, den Tag zu erleben, wo sie Nachricht von ihren Kindern aus der Verbannung erhalten konnte, von Anna, Gerhard, Peter und Kindern. Viele von unsern Verwandten und Bekannten aus Tschongraw, Krim, sind nun auch in Kanada, USA. Paraguay und Brasilien. Ein jeder, der nun den Brief, der aus großer Trübsal stammt, lesen wird, wird daraus ersehen, wie fest die dort in Leid und Not sich befindlichen Geschwister sich an den Herrn Jesus und seinen Verheißungen klammern. Daher wird es von großem Nutzen sein, ihn in der „Mennonitischen Rundschau" zu veröffentlichen. Darum bitte ich Sie innigst.

a. Gerhard und Sara sind mein Bruder und seine Frau.

b. Lena, Sara und Abram sind meine Geschwister hier.

c. Peter ist in der Verbannung in Rußland.

4. Tante Rogalsky ist die Frau von Jakob Rogalsky aus Tschangrow. J. R. ist als Prediger der M. B. Gemeinde verbannt.

e. Tante Suse ist die Frau von Prediger Gerhard Wiens aus Tschongraw seine Frau. Er ist ebenfalls als Prediger der M. B. Gemeinde verbannt.

f. Gerhard und Liese sind Prediger Gerh. Wiens sein Sohn mit Frau.

Es sind Brüder in Not. Ihrer wollen wir fürbittend gedenken.

Den herzlichsten Dank für Ihre Bemühungen im voraus, bin ich mit herzlichem Gruß Ihr

J. Warkentin,
Vertrauensmann im Bezirk Grüneburg und Schleswig-Holstein.

Die Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.00 jährlich,
„Christlicher Jugendfreund" — 75c.; zusammen $2.50.
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" $2.50; zusammen $3.25.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:

THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Unbeirrt ziehen Zigeuner über die Straßen Europas.

Sie sind seltener geworden, denn der Krieg und die Verfolgung durch die Nazis hat ihre Zahl erheblich verkleinert. Aber nach wie vor liegen Europas Zigeuner wieder auf den Landstraßen — ohne Furcht, ohne Sorge und voller Spott über die Zivilisation, von derem Ueberfluß sie sich nähren.

Obwohl verschiedene Regierungen in der Nachkriegszeit sich alle Mühe gegeben haben, die Zigeuner endlich seßhaft zu machen, führen tausende dieser Wandersippen, deren Ursprung noch immer recht unklar ist, ein planloses Dahinleben im Herumziehen von Ort zu Ort und Land zu Land, wie sie seit Jahrhunderten zu leben gewohnt waren. Sich irgendwo niederlaßen — eine Arbeit beginnen? — Verachtungsvoll schnaubt der Zigeuner durch die Nase und dreht dir den Rücken zu.

Die schwarzhaarigen, dunkelgebräunten Landstreicher haben heutigentages neue zornige Beschwerden gegen die von ihnen verachteten „Christen", — und das Wort dafür bedeutet in ihrer Sprache soviel wie „Barbaren" — zu führen. An ihren nächtlichen Lagerfeuern, tief in den Forsten, erzählen sie einander viele schlimmen Geschichten, wahre Geschichten von Hin- und Hergejagt werden, Gaskammern, Seuchen und Massensterben.

In den Anfangsjahren des 15. Jahrhunderts sind diese nomadischen Banden zum ersten Male, von Asien über den Balkan kommend, in Europa aufgetaucht. Unendlich stolz, leichtsinnig vergnügt und ohne jedes Verantwortungsbewußtsein; an Gesetzen gilt für sie bloß das, was sie sich selber geben. In Europa schätzte man sie auf etwa 750,000 Köpfe.

Adolf Hitler hat sein Möglichstes getan, im Zuge seines Ausrottungssystems alles dessen was ihm „nicht-arisch" schien, auch die Zigeuner vom Erdboden verschwinden zu lassen. 6000 von ihnen wurden allein in Auschwitz vergast. Ungarn, das von allen Ländern den Zigeunern gegenüber sonst allezeit am gastlichsten gewesen war, sandte in diesen Jahren fünf- bis zehntausend dieser Leute noch Deutschland, wo sie spurlos verschwanden.

Man weiß, daß in Jugoslawien 40,00 Zigeuner in Massen-Exekutionen erschlagen wurden. Zu Tausenden wurden sie zusammen mit Juden in transportierbaren Gaskammern zu Tode gebracht. Rumänien berichtet von 25,000. Dazu kam im Jahre 1943 eine Typhus-Epidemie, die nur eine Handvoll übrig ließ.

In Oesterreich wurden fast alle Zigeuner umgebracht; wer mit dem Leben davonkam, wurde sterilisiert. Wieviel heute noch übrig geblieben sind, weiß man nicht. Die Zigeuner haben zu allen Zeiten Ausreden und Ausflüchte gefunden, wenn es darum ging, sie zu zählen; eine solche Zählung heutigentages, in dem katastrophalen Durcheinander des nach-hitlerischen Europa, ist vollends ein Ding der Unmöglichkeit geworden.

In der Tschechoslowakei leben heute nicht einmal mehr 50,000 dieser landfahrenden Gesellen. Am häufigsten noch sieht man sie in der Slowakei, wo sie als „verschleppte Personen", von nirgendwoher kommend und nirgendwohin weiterziehend, wie lebendige Beispiele des alten Zigeunersprichwortes existieren: „Zerhacke einen Zigeuner in zehn Stücke — und an seiner Stelle wirst du zehn Zigeuner wiederfinden."

Durch Bulgarien, wo man sie nicht verfolgt hat, wandern sie heute hin und her wie je zuvor. Eine kürzlich dort abgegebene Schätzung will von 157,000 sprechen. Mehrere hunderttausend leben nach wie vor in Rumänien vom Kunsthandwerk, von kleinen Handelsgeschäften und Musik, und bisweilen gibt es auch recht reiche Leute unter ihnen. Dort sind sie schon ansässiger, nur etwa 20,000 ziehen mit dem Planwagen über die rumänische Straßen.

Trotz aller Verfolgungen tauchen in Jugoslawien bunt und lustig angezogene Fiedler wie „aus dem Nichts" auf, wo immer es ein Fest zu feiern gibt. Dort sieht man wieder die bettelnd ausgestreckten Hände an den Landstraßen, Wahrsagerinnen, Leute mit Handelsgeschäften; auch gelegentlicher Pferdediebstahl wird keineswegs, wie es von jeher gang und gäbe war, verschmäht. Ein paar Zigeuner haben sich unter die „Eingeborenen gemischt" und sogar Fabrikarbeit angenommen.

Im Musikantenleben Ungarns spielten die Zigeuner schon immer eine recht bedeutende Rolle. Etwa 10,000 lustige Fiedler werden heute dort gezählt, und etwa 10,- bis 15,000 haben sich in allerhand Berufen — wenigstens zeitweilig — „niedergelassen". Aber obwohl die neuen Gesetze auch die Zigeuner an die Einhaltung von Wohnplätzen binden, ziehen doch immer noch 5000 Nomaden ohne Bleibe durch das Land.

Italien hat strengstens verfügt, daß auf seinem Boden für Landstreicher kein Platz sei, und dies damit begründet, daß unstete Heimatlosigkeit nur zu Verbrechen führen muß. Die Zigeuner haben diesen Wink verstanden, man begegnet auf der Appeninenhalbinsel nicht mehr vielen von ihnen.

In Frankreich hatte man die Zigeuner nach Deutschland als Zwangsarbeiter abgeschoben, ihre Zahl ist allerdings nicht bekannt. Im vergangenen Frühjahr aber sind sie, wie gewöhnlich, mit ihren Wagen aufgetaucht und überfluten mit ihren grell-prunkenden Trachten die Ortschaften genau so wie früher als Wahrsager und Gaukler.

In England wußte man wohl nie, ob man dort zwölf- oder hunderttausend Zigeuner zählen sollte. Hier auf britischem Boden haben sie jedenfalls am allerwenigsten vom Kriege zu spüren bekommen. Ein paar sind Landarbeiter gewesen, einige wenige in die Fabriken gegangen, und einige ganz wenige hat man hier, wo ja die Heeresdienstpflicht niemandem ausläßt, sogar in den Soldatenrock stecken können.

Doch sogar die englischen Regierungsbeamten zucken ihre Achseln und räumen ein, daß es unmöglich bleibt, ein Volk, das sich um die tausenderlei Vorschriften, die ein Land in der Krisis seinen Bewohnern zu stellen gezwungen ist, einfach nicht kümmert, unter Kontrolle zu halten. Lebensmittelmarken und Registrierkarten existieren für einen Zigeuner eben nicht. Listig und überall in offener Fehde mit der alteingesessenen Bevölkerung zottelt der Zigeuner im Plan- oder Wohnwagen über die Straßen. Der Bauer kennt das, wie er es als Junge schon gekannt hat, und läßt die Landstreicher meistens gewähren.

Aus Irland vollends brachte eine Umfrage über die dortige Zigeuner-Situation den bündigen Bescheid: „Was sich bei uns hier auf den Landstraßen herumtreibt u. traditionsgemäß sich als Zigeuner maskiert, sind meist waschechte Iren, die nichts taugen, weil sie einen argen Abscheu vor jeder Art von Arbeit haben. Und was ihre dunkle Hautfarbe anbelangt, so ist die darauf zurückzuführen, daß diese Leute den Gebrauch von Seife schon gar nicht mehr kennen."

Daß die wirklichen und echten Zigeuner Europas sogar Hitler überleben konnten, stellt für die Historiker keinerlei Problem dar. Denn seit ihrem ersten Auftauchen — manche meinen aus Indien, andere: von Aegypten her — hat man sie gemieden und immer wieder verfolgt. Sogar England hat sie einmal unbarmherzig totgeschlagen.

Aber immer ist irgendwie und -wo ein Kern dieses Zigeunertums durch alle Maschen der Verfolgung durchgeschlüpft, hat sich durchgebissen und war nicht zerstörbar. Trotz seiner winzigen Minderheit. Kein Wunder, wo er derartig dicht zusammenhält, an seine eigene Sprache, seine uralten Gebräuche und eigene Moralanschauungen gebunden bleibt, und vom Schicksal mit der Zähigkeit ausgestattet worden ist, was ihm auch der „Christ-Barbar" androhen mag und ihm an Feindseligkeit in den Weg wirft, der Zigeuner verschwindet und zieht weiter.

St. H.

Gottes Volk ein besonderes Volk.

Von C. N. Hiebert.

Als Moses, der Knecht Gottes, an den Abend seines Lebens angekommen ist, hält er seine Abschiedsrede und am Schlusse dieser Rede bricht er in die Worte aus: „Wohl dir, Israel! Wer ist dir gleich?" 5. Mose 33, 29.

Dieser Ausdruck zeigt uns, daß ein Wohl oder ein Segen auf Gottes Volk ruht und daß es mit keinem andern Volk auf Erden zu vergleichen ist. Israel, das alte Bundesvolk, und die Kinder Gottes im neuen Bunde sind ein besonderes Volk und sollen ei nbesonderes Volk bleiben, wie wir in 1. Petri 2, 9 lesen. Wir merken uns einige Dinge, warum Gottes Volk ein besonderes Volk war und das auch heute noch ist.

1. Gottes Volk ist besonders erwählt worden.

In 5. Mose 7, 6 und 7 heißt es: „Denn du bist ein heiliges Volk dem Herrn, deinem Gott. Dich hat der Herr, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind. Nicht hat der Herr euch angenommen und euch erwählt, darum, daß euer mehr wäre als alle Völker, denn du bist der Kleinste unter allen Völkern, sondern darum, daß er euch geliebt hat." In Joh. 15, 1 heißt es: „Ihr habt mich nicht erwählt, sondern ich habe euch erwählt." In Eph. 1, 4 heißt es: „Wie er uns denn erwählt hat durch denselben, ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir sollen sein heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe."

2. Gott hat sein Volk in einer besonderen Weise gerettet.

In 2. Mose 12 finden wir, daß die Kinder Israel ein Lamm nehmen mußten und mit dem Blut die Oberschwelle und die zwei Pfosten berühren. Und wenn der Herr das Blut sah, dann ging der Würgengel vorüber und sie waren sicher. In Kol. 1, 14 heißt es: „An welchen wir haben die Erlösung durch sein Blut." Also hat Gott im Alten und auch im Neuen Bunde sein Volk durch Blut errettet. Der Glaube an das Blut Jesu Christi, das am Kreuz vergossen wurde, ist der einzige Grund unserer ewigen Seligkeit.

2. Gott hat sein Volk besonders geliebt.

In 5. Mose 33, 3 heißt es: „Wie hat er die Leute so lieb gehabt." In Jesaja 62 lesen wir: „Ich recke meine Hände aus den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volk, das seinen Gedanken nachwandelt auf einem Wege, der nicht gut ist." In Joh. 13, 1 heißt es: „Wie er geliebt hat die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende." In Eph. 3, 19 heißt es: „Auch erkennen die Liebe Christi, die alle Erkenntnis übertrifft." Also liebt Gott, die sein sind.

4. Gott hat sein Vok besonders gestraft.

In 4. Mose 16 finden wir, daß die Erde zerriß und ihren Mund auftat und die Rotte Korahs verschlang. Miriam, Moses Schwester, versündigte sich und die Strafe war, sie wurde aussätzig. Moses, der treue Knecht Gottes, schlug den Fels, als er mit ihm reden sollte, und er durfte nicht in das Land Kanaan eingehen. In Apg. 5 sehen wir, wie das Strafgericht Gottes Ananias und Saphira ereilt, weil sie ihre eigene Ehre suchten. O, möchte Gott uns als seinen Kindern doch viel Gnade geben, es mit der Sünde sehr genau zu nehmen, weil Gott die Sünde seiner Kinder so schwer heimsucht.

5. Gott hat sein Volk besondere Siege geschenkt.

Israel ging trocken durchs Rote Meer, 2. Mose 14. Die Mauern zu Jericho fielen, so daß die Stadt eingenommen werden konnte. Josua 6. Daniel bleibt bewahrt in der schrecklichen Löwengrube. Die drei Männer bleiben unversehrt in dem feurigen Ofen. In 1. Kor. lesen wir: „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus." In Offb. lesen wir: „Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut." Petrus wurde auf eine wunderbare Weise aus dem Gefängnis geführt; und so hat Gott seinem Volk immer den Sieg geschenkt. Ja, es ist sein Reich und er hat gesiegt und wird siegen. Die Frage für uns ist, ob wir wirklich auf der Seite des Volkes Gottes stehen.

6. Gott hat seinem Volk besondere Aufgaben gegeben.

In Josua 1, 3 lesen wir: „Alle Stätten, darauf eure Fußsohlen treten werden, habe ich euch gegeben." In 1. Petri 2, 9 heißt es: „Ihr aber seid das auserwählte Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht." In Mark. 16, 15 finden wir den großen Befehl: „Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium allen Völkern." Ja, Gott hat seinem Volke große Aufgaben gegeben und der Herr möchte uns viel Gnade geben, daß wir das tun möchten, was wir können.

7. Gott hat seinem Volke besondere Verheißungen gegeben.

In Hesekiel 34, 14 heißt es: „Denn so spricht der Herr Herr: Siehe ich will meine Herde selbst annehmen und sie suchen." In Jesaja 66, 13 finden wir die wunderschöne Verheißung: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet." In Joh. 10, 28 lesen wir: „Und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen und niemand wird sie ausmeiner Hand reißen." In Joh. 14, 3, wo der Herr seine Abschiedsrede hält, verspricht er uns, „daß er wiederkommen und uns zu sich nehmen wird, auf daß wir sollen da sein, wo er ist. In 1. Joh. 3, 2 läßt er uns sagen, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. So sehen wir, Gottes Volk ist wirklich ein besonderes Volk und Moses konnte mit Recht sagen: „Wer ist dir gleich?" Möchte der Herr uns, seinem Volk, viel Gnade geben, so zu leben, daß die Welt es erkennen möchte, daß wir wirklich als Gottes Volk leben und unserm Gott dienen und ihn verherrlichen.

Forschungsarbeit am Tabor College.

Von J. G. Neufeld.

Zwei junge Männer standen in einer hellen Mondscheinnacht an dem Ufer des seichten Flüßchens Kurushan. Wie schon oft, waren sie ernst in ein Gespräch vertieft. Eine große Frage beschäftigte ihr Gemüt, und doch ahnten sie kaum, daß sie an der Schwelle einer neuen Epoche in dem Leben des Mennonitenvölkleins standen. Gewiß waren sie sich nicht der Größe des historischen Ereignisses in diesem Momente bewußt.

„Hier ist Wasser, was hindert uns..." Darauf folgte Lesen, Singen und Gebet, und die zwei junge Männer stiegen in die kühle Flut des träge dahinfließenden Bächleins.

Dieses war am 23. September, 1860, tief im Süden Rußlands, halbwegs zwischen Waldheim und Gnadenfeld an der Molotschnaja. Und so entstand die Form der Taufe der Mennoniten Brüder, die heute in vier Weltteilen von etwa 35,000 getauften Gliedern geübt wird.

Die Namen der zwei Männer? Halb vergessen sind sie von der großen Menge. Nur Alte und etliche wenige Historiker erinnern sich des bahnbrechenden Schrittes des Jakob Becker und Heinrich Bartel.

An einem Sonnabendnachmittag letzten Winters war es, als eine große, schlanke, ältere Frau Einlaß begehrte an unserer Haustür. Sie stellte sich als eine Großtochter des Heinrich Bartel vor. Ob Tabor College irgendwelche Verwendung hätte für die Aufzeichnungen ihres Großvaters, fragte sie. Sie hatte ein dünnes vergilbtes Büchlein bei sich.

Etliche Wochen später waren wieder Fremde da: zwei Töchter und ein Schwiegersohn des Jakob Bartel. Ein dickleibiges, großes Buch brachten sie zum Vorschein. Vater Becker, Augenzeuge und Mitarbeiter der Bewegung, habe den Uranfang der M. B. Gemeinde beschrieben. Nach mehr als 60 Jahren sollten diese Aufzeichnungen nun endlich, dem Vermächtnis des Verstorbenen gemäß, der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Kurz darauf schickte mir ein Sohn zwei weitere Bücher seines Vaters. Diese waren noch näher zu den Ereignissen geschrieben, und enthalten Berichte, die von großer historischer Bedeutung sein mögen. Dieses festzustellen ist nun die Aufgabe des Tabor College Historischen Vereins.

In einem weiteren Bericht wollen wir nus noch näher mit der Forschungsarbeit unserer Gemeinschaft beschäftigen.

Nachrichten aus Alberta.

Der Monat Juli hat sich durch besonders große Hitze ausgezeichnet. Es war seit Jahren der heißeste Monat und es herrschte die längste Periode ohne Regen. Das Thermometer stieg Tag für Tag bis 90 und darüber. Die so viel versprechenden Erntefelder fingen an zu leiden, und auf vielen Stellen wird es nur eine unter mittelmäßige Ernte geben. In der großen Hitze bildeten sich auch schließlich die Hagelwolken und viele tausende von Acres im Norden und Südwesten der Provinz sind ausgehagelt, oder haben durch Hagel gelitten. Bis in den August hinein kamen diese Unwetter. Am 28. Juli blies ein heißer Wind von 45 bis 50 Meilen Geschwindigkeit, der förmlich als wie aus dem Backofen kam. Die Baumspitzen wurden gehörig zerpeitscht, daß die Blätter dürre wurden und zur Erde fielen. Auch armdicke Aeste der Pappelbäume brach der Wind ab. Manche Getreidefelder haben auch gelitten, indem Aehren abgebrochen sind. Doch trotz all dieser Schäden und Wiederwärtigkeiten hat Gott die Felder gesegnet. Die Reserven von Unterfeuchtigkeit u. das Wasser aus den Kanälen in den Bewässerungsdistrikten haben unter Gottes Segen mitgeholfen, so daß noch viel Getreide gedroschen werden wird, und es auch viel Langfutter gibt. Möchten wir doch recht dankbar sein.

Zu den Höhepunkten des Sommers gehören manche werte Besuche bis aus Ontario, die einzelne Familien angingen, dann aber auch Besuche, die den Gemeinden galten. Ende Juli bereisten Geschwister A. A. Kröker, Winnipeg, die M. B. Gemeinden im Interesse des Bible College und brachten Vorträge in Bild und Musik aus der Schule. Der Besuch des Vertreters der holländischen Mennoniten, Pastor D. Hylkema, der in Coaldale mit Mitteilungen diente, ist für uns Mennoniten in Kanada von besonderem Wert. Wird doch dadurch der Kontakt zwischen den Glaubensgenossen Hollands und Kanadas hergestellt, der durch weitere gegenseitige Besuche befestigt und erweitert werden soll. Dann waren es die Missionsgeschwister Joh. Wiebe, die mit Familie im eigenen Auto die Gemeinden bereisten und uns durch Lichtbilder, Lieder, Berichte und Trachten auf einige Stunden nach Indien versetzten. Das größte Missionsfeld beider Konferenzen dort bedarf der weiteren kräftigen Unterstützung der Heimatgemeinden.

Vom 2. bis zum 4. August fand in Rosemary das provinziell Jugendtreffen der Menn. Gemeinden statt. Der Jugend wurde viel geboten im Singen unter der Leitung von K. H. Neufeld, in Vorträgen und Spiel. Unter den Vorträgen waren die Berichte von Miß Bertha Fast, die aus ihrer M. C. C. Arbeit im Mittelosten und Italien sprach und an drei Abenden Lichtbilder zeigte. Besonders wertvoll war der Bericht in Wort und Bild über die Waldenser in Italien, die uns dem Glauben nach verwandt sind. Die weltweite Arbeit des M. C. C. wurde uns aufs neue groß, und Gott segne die Arbeiter besonders, die im Namen Christi ausgehen und den Armen die Liebe Christi nahebringen in praktischer Handreichung.

Der Dirigent, Br. Peter Dyck, hatte die Aufgabe, die M. B. Gemeinden zu bereisen, um mit der Jugend zu singen. Die Arbeit Abschließend, fand in Coldale am 10. August ein Sängerfest statt, an welchem die Chöre von Linden, Gem, Vauxhall und Coaldale teilnahmen. Wie gerne fährt die Jugend zu solchen Veranstaltungen, um zu singen und froh zu sein in dem Herrn.

Am 8. August kam die Nachricht, daß Geschw. P. Dyck Alberta besuchen würden, leider nur auf drei Plätzen: Rosemary, Didsbury und Coaldale. Es wurde so weit und so gut wie möglich bekanntgegeben. Der 14. August (abends) war der bedeutungsvolle Tag für Rosemary und Umgegend. Schon monatelang hatte man davon gesprochen, was für ein Ereignis es sein würde, endlich die Geschwister zu sehen und zu hören. Was sie für das Mennonitentum und besonders für die Flüchtlinge in Europa sind, darf hier schon nicht erörtert werden. Ein großes Zelt auf dem Hofe der Kirche sieht man aufgestellt, die Lautsprecher angebracht. Zu Hunderten strömen die Leute herbei. Halb 8 soll es beginnen. Einer fragt den andern: „Sind sie schon da?" — Da kommt die traurige Nachricht — sie haben auf dem Wege von Herbert, Sask., mit dem Auto einen Unfall gehabt und werden mit einiger Stunden Verspätung ankommen. Diese Nachricht stimmt die Versammlung traurig, doch will man abwarten, und fleht zu Gott, daß Er sie weiter auf dem Wege bewahre und sie glücklich herführe. Inzwischen wird gesungen: Chor Duetts, einige Mitteilungen. . . Pause. . . Wieder singen. Die Uhr wird zehn (alte Zeit). Man fängt doch an, unruhig zu werden. Es wird beschlossen, noch eine halbe Stunde zu warten.

Auch diese Zeit vergeht schnell. Endlich sind sie da: müde hungrig und aufgeregt. Br. Dyck dankt für das Warten und möchte gerne wissen, ob die Versammlung noch hören und sehen will. Angesichts der Strapazen, die die Geschwister auf dem Wege durchgemacht haben, kommt es der Versammlung schon nicht schlimm vor, noch einige Stunden zu sitzen, wenn sie es nur machen werden. Sie gehen mutig ans Werk. Während ein Lied gesungen wird, wird die Maschine aufgestellt und — die Leidensgeschichte eines großen Teiles unseres Volkes springt auf die Leinwand, eine Periode nach der andern. Auch die Kinder sind erwacht und schauen und staunen. Berlin, Beremerhaven, „Volendam", Buenos Aires. Man hatte sich manches vorgestellt, aber nun sah man die Greise, die Mütter, zerrüttete Familien, Kinder ohne Eltern, und dann das große Werk des M. C. C. an diesen Armen.

Nach den Bildern gab Br. Dyck seinen mündlichen Bericht aus der Arbeit in Europa. Besonders betonte er das große Wunder Gottes in der Herausrettung der Berliner Gruppe. Dycks waren mitten drin. Gott konnte sie brauchen, weil sie sich brauchen ließen, und segnete ihren Fleiß und ihre Treue. Bei einer gewissen Gelegenheit sagte ein Bruder aus dem M. C. C. Peter Dycks sind Generäle besser als alle 'howers zusammen. An diesem Abend mußte ich immer wieder daran denken und lernte es glauben. Auch Schwester Dyck begrüßte mit einigen Worten die Versammlung und dankte für die Mithilfe in der Hilfsarbeit.

Die Uhr wurde 1 des Morgens und nach Lied, Kollekte und Gebet ging die Versammlung langsam auseinander. Einzelne blieben noch zurück, um verschiedene Fragen nach Verwandten zu stellen. Diese Nacht wird Dycks und allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben. Hoffentlich sind sie weiter glücklich gefahren und dürfen noch lange unserem Volke dienen.

Nach dem 15. August hat sich das Wetter bedeutend geändert. Es ist kühl und regnerisch. Man hat mit den Erntearbeiten begonnen ,doch werden sie immer wieder durch Regen unterbrochen. Die Nächte kühlen sehr ab. Es soll auf Stellen im Norden schon etwas gefroren haben. Das erinnert wieder an den Winter. Doch erst, muß noch die Ernte kommen, auch nach Gottes Gesetz. Und Er wird auch für schönes Wetter sorgen.

G.F.

P. S. Am 22 und 23. August hatte Alberta einen allgemeinen Landregen mit starkem Nordwind von durchschnittlich 2 Zoll, der alle Erntearbeiten auf längere Zeit unmöglich macht. Viel Getreide lagert sich. Lethbridge und Brooks hatten über 2 Zoll Niederschläge in 24 Stunden.

Bericht

über die Sonntagsschul-Konferenz in Lowe Farm, Juni 29. 1947.

Prediger B. P. Wiebe brachte am Vormittag das Referat: „Die Bedeutung der Sonntagsschule für die Gemeinde." Laut den Ausführungen des Referenten hat die Gemeinde für folgende zwei Dinge zu sorgen: 1. Genügend Raum und Einrichtungen für die Sonntagsschulen und 2. gut unterrichtete Lehrer. Wenn diese Pflichten nachgekommen werden, dann kann die Sonntagsschule ein Segen und eine Kraft für die Gemeinde sein.

Der Zweck der Sonntagsschule ist: (a) Dem Kinde geistliche Erziehung zu bieten, das ist, den Geist des Kindes zu entwickeln nach des Schöpfers Wunsch. (b) Die Schüler gründlich mit der Bibel bekanntzumachen. (c) Die Kinder zum Heiland zu führen. (d) Den Kindern eine Grundlage zu geben für ihr späteres Glaubensleben. Wenn dieses getan wird, dann werden die Erwachsenen Kinder gute Unterstützer, Arbeiter und Leiter der Gemeinde sein.

Am Nachmittag eröffnete Lehrer H. Heinrichs von Lowe Farm die Versammlung mit Lesen von 5. Mose 6, 6 und 7. Dann sangen Lowe Farm Sonntagsschüler mehrere Lieder. Nach diesem gab Lehrer Jacob Höppner von Altona eine Lektion: „Isaaks Opferung." Er lehrte die Kinder einen „Chorus", um sie ein bißchen zu sammeln, dann ging er über zur Geschichte. Er erzählte den Kindern die Geschichte recht lebhaft.

Zur Besprechung der Lektion wurden die Kinder entlassen. Die starken und auch die schwachen Punkte der Lektion wurden hervorgehoben. Wir alle fühlten, der Lehrer wurde nicht kritisiert, sondern wir wurden alle recht gründlich unterrichtet, wie man eine Sonntagsschullektion am besten und erfolgreichsten geben könne. Prediger P. A. Rempel und Lehrer G. A. Braun leiteten die lehrreiche Besprechung. Es wurde betont, daß eine gute Lektion folgende Teile haben sollte: 1. Eine bestimmte Zielangabe. 2. Eine Vorbesprechung (Erklärung über Ort Zeit, schwere Wörter oder sonst noch Unverständliches). 3. Erzählung der Geschichte. 4. Vertiefung. 5. Anwendung fürs tägliche Leben.

Lehrer G. A. Braun brachte das Referat: „Die Bedeutung der Sonntagsschule für den Schüler." Er zeigte, daß die Sonntagsschule eine ähnliche Einrichtung sei wie die jüdische Synagoge, bestehend aus Fragen und Antworten. Er betonte, daß Kinder mehr aufmerkten in der Sonntagsschule als in der Andacht, weil von ihnen eine Antwort erwartet würde.

Nach Lehrer Brauns Ausführungen wird eine Sonntagsschularbeit nur dann den gewünschten Erfolg haben, wenn folgende Vorbedingungen vorhanden sind: (a) Wiedergeborene Lehrer. (b) Lehrer, die Jesum und Gottes Wort lieben und dasselbe fleißig studieren. (c) Lehrer, die die Kinder lieben und ihren Wert im biblischen Lichte sehen. (d) Wenn sie planmäßigen Unterricht haben (Vorbereitung der Lehrer) (e) Wenn Lehrer, Eltern und Prediger zusammen arbeiten

Der Erfolg der Sonntagsschularbeit wird dann in folgendem bestehen: (a) Das Kind wird frühe mit den Grundsätzen der Bibel bekannt. (b) Es lernt die biblischen Geschichten und manche Bibelverse auswendig. (c) Es lernt Gottes Wort lieben. (c) Es lernt den Heiland kennen und lieben. (e) Das Kind erhält Anleitung zum christlichen Leben.

Ich glaube, daß die Sonntagsschulkonferenzen die Sonntagsschularbeit beleben und fördern. Unsere Gemeinden sollten diese Arbeit begrüßen und unterstützen.

Mrs. P. E. Braun.

Lebensverzeichnis.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren lieben Vater, Peter P. Hildebrand, am 27. Juli, um 12 Uhr 30 Minuten, durch den Tod zu sich zu nehmen. Unser Vater wurde am 2. Juni 1871 im Dorfe Chernoglas, Altkolonie, geboren. Noch in seinen Jugendjahren zog er mit seinen Eltern nach Steinfeld, Krivoj Rog. Im Jahre 1892 trat er mit Maria P. Martens in den Stand heiliger Ehe. Dieser dauerte nur sieben Jahre. In dieser Zeit wurden ihnen 4 Töchter geboren, von welchen eine im 6. Lebensjahre starb. Anno 1899 verheiratete er sich mit Aganeta Gerh. Wiebe. Im selben Jahr, den 28. Dezember, wurden die Eltern durch das Wort nach 1. Joh. 1, und das Lied Heimatklänge Nr. 74: „Zum Erlöser will ich kommen in der Gnadenzeit", zum Herrn bekehrt. Den 14. Mai 1900 wurden sie getauft und in die M. B. Gemeinde aufgenommen. Diese Ehe wurde mit 5 Kindern gesegnet. Davon nahm der Herr drei im Kindesalter zu sich. Im Jahre 1908, den 21. März, gefiel es dem Herrn, dem Vater auch diese Gattin und unsere Mutter durch den Tod für dieses Leben von uns zu nehmen. Ihre Abschiedsworte (Aufwiedersehn) sind mir bis heute in Erinnerung geblieben.

Dann gab der Herr ihm in Witwe Anna W. Janzen, geb. Fröse, die dritte Frau, welche zwei Kinder aus ihrer ersten Ehe mit in die Familie brachte. Ihnen wurden dann noch zwei Söhne geboren, von welchen der erste (David) vor vier Jahren durch ein Unglück mit dem Combine im Alter von 33 Jahre zu Tode kam. Mit dieser seiner Frau durfte Vater 18 Jahre Freude und Leid teilen. Anno 1925 wanderten sie von Steinfeld, Rußland, aus nach Kanada und kamen in Winkler, Man., an. Anno 1927, den 5. Mai, nahm der Herr ihm auch diese Gattin und Vater erlitt eine Wunde.

Im Jahre 1928, am 23. September, schritt Vater zum vierten Mal zum Traualtar. Diesmal mit Witwe Maria Plett, geb. Giesbrecht, welche auch zwei Kinder aus ihrer ersten Ehe mitbrachte. Diese Ehe währte nahe an 19 Jahren.

Im Herbst 1945 erkrankte Vater und am 2 Januar 1946 unterwarf er sich einer Operation. Als wir ihn dann den 2. Februar heimholten, blieb er bis in den Aprilmonat im Bett. Dann war er so viel wiederhergestellt, daß er zum Essen zu Tische kam, sonst lag er. Im August wurde er schwächer und seit der Zeit blieb er bis zu seiner Erlösungsstunde ans Bett gefesselt.

Nach dem Gebet Mose, des Mannes Gottes: „Was die Zeit unserer, Jahre betrifft, so mögen es während derselben siebzig Jahre sein, wohl auch, wenn man bei Kräften ist, achtzig Jahre; und ihr Ungestüm ist Mühsal und Trübsal; doch schnell schwindet es vorüber, dann sind wir entflohen."

Vater ist alt geworden 76 Jahre, 1 Monat, 25 Tage. Das Begräbnis fand in der Kronsgarter Kirche, Myrtle, Man. statt. Die Einleitung machte Br. Ab. Heide, Leiter am Ort, Dann sprach Reuben Bärg aus Winnipeg über Psalm 116, 15: „Der Tod seiner Heiligen ist wertgehalten vor dem Herrn." Weiter sang die Versammlung. Dann sprach Br. Heinrich Redekop über das Wort des Glaubens nach Röm 19, 8. Dann sagte der Sohn und Br. Heinrich etliche Worte aus dem Elternheim. Bruder Heinrich Voth hielt die Leichenrede nach Joh. 14, 1—3. Die Betonung legte er auf die Worte: „Glaubet an Gott und glaubet an mich." Sein Trostwort an die Hinterbliebenen war: „Euer Herz erschrecke nicht." Dann sang die Versammlung das Lied: „Laß mich gehn."

Auf dem Friedhof las Br. H. Voth etliche Verse aus 1. Kor. 15, 35—49. Nachher gab es in der Kirche ein gemeinsames Trauermahl.

Vater hinterläßt seine betrübte Gattin, Kinder, 59 Großkinder, 4 Uhrgroßkinder, eine Schwester und einen Bruder, wenn er im hohen Norden Rußlands noch am Leben ist.

Eingesandt von seinem Sohn,
Peter P. Hildebrand,
Box 75,
Lowe Farm, Manitoba.

Ein Flug nach dem Norden.

Mitte August kehrte ich nach Winnipeg zurück. Und Montag, den 25. August, erhielt ich die Radionachricht über den Tod des Indianer „Chiefs" Willy Berens von Berens River, mit der Einladung, zu kommen und die Leichenrede zu halten. Sein Vater war es, der den Vertrag mit der Regierung unterschrieben hatte.

Dienstag früh flog ich in einem Flugzeuge der Manitobaer Regierung unentgeltlich nach dem Norden. Die Nachricht vom Norden lautete „Zero", d. h. kein Flugwetter. Der Pilot sagte, wir würden doch fliegen. Im Regen und gegen einen starken Südwind stiegen wir in Lac du Bonnet auf und bald ging's in den Norden. Es nahm nur 1 Stunde und 18 Minuten, bis wir durch die Wolken schnitten, und nach einem Rundflug setzte der Pilot das Flugzeug aufs Wasser in Berens River Bay. Nach etlichen Minuten hielten wir beim Regierungsdock. Ein bekannter Indianer nahm mich in seinem Kanu zum Heim des verstorbenen „Chiefs", das ganz gefüllt war.

Br. John G. Kehler, Missionar der Reserve, leitete dort eine Andacht, an der ich weiter teilnahm. Er fuhr mich in seinem Motorboot zum Missionsheim und kehrte dann wieder in Trauerhaus zurück

Das Dampfschiff hatten wir aus der Luft gesehen, und es traf zwei Stunden später ein. Es sollte die Leiche des Councillors der Reserve, Arthur Felix, mitbringen. Bei einer Auseinandersetzung mit seinem Neffen hatte derselbe ihn hingeworfen, wobei er eine schwere innere Verletzung erlitt. Er wurde in einem Flugzeug nach Winnipeg gebracht, wo er einen Tag später der Verletzung erlag. Die Leiche war aber nicht an Bord.

Bald darauf begann die Leichenfeier. Es wurde gebeten, dieselbe für beide abzuhalten. Br. Kehler leitete sie, ich diente mit der Leichenrede und Geschw. Kehler sangen ein Trostlied. Die Kirche war voll besetzt, auch der Fußboden im Gang bis um den Sarg und der Kanzel. Es war eine sehr traurige Feier. Der Herr war nahe.

Mittwoch und Donnerstag wurden mit Hausbesuchen ausge-

(Fortsetzung auf Seite 6—4)

Einladungen zu Erntedankfesten:

Die M. B. Gemeinde zu Morden, Man., gedenkt, so der Herr will, am 14. September ihr Erntedank- und Missionsfest zu feiern. Wir laden hierzu freundlichst ein, teilzunehmen an den Segnungen, die der Herr uns für den Tag geben will.

Im Namen der Gemeinde,
F. H. Friesen.

Die Süd-End M. B. Gemeinde gedenkt, Sonntag, den 14. September, unserm Herrn ein Erntedankfest zu feiern, wozu wir herzlich einladen.

Der Herr hat unsere Gebete erhört und unseren teuren Bruder H. H. Janzen wohlbehalten nach seiner segensreichen Arbeit wieder in unsere Mitte gebracht. Am Nachmittage möchten wir ihm ein Willkommen zurufen und Gelegenheit geben, die Missionsansprache zu halten.

Im Namen der Gemeinde,
J. P. Neufeld.

Die M. B. Gemeinde zu Nord Kildonan gedenkt, so es des Herrn Wille ist, am 21. September ein Erntedank- und Missionsfest zu feiern, wozu wir herzlich einladen.

A. Töws.

Die Mennoniten Gemeinde zu Whitewater, Man., möchte, so der Herr will, Sonntag, den 21. September l. J., beginnend 10 Uhr, ihr jährliches Erntedank- und Missionsfest feiern. Kommt, laßt uns vereint dem Herrn danken!

G. G. Neufeld.

Die M. B. Gemeinde zu Niverville gedenkt am 21. September dem Herrn ein Erntedank- und Missionsfest zu feiern.

Im Namen der Gemeinde,
W. W. Dyck.

Die Nordend M. B. Gemeinde zu Winnipeg gedenkt am 28. September dem Herrn ein Erntedank- und Missionsfest zu feiern, wozu sie herzlich einladet. Beginn 10 Uhr morgens.

Im Namen der Gemeinde,
B. B. Fast.

Die M. B. Gemeinde zu Arnaud, Man., gedenkt, so Gott will, am 21. September ihr Erntedank- und Missionsfest zu feiern, und ladet herzlich ein, an der Feier teilzunehmen. Jeder Besucher ist uns willkommen.

H. P. Töws.

Die Blumenorter Mennonitengemeinde gedenkt, so Gott will, am 28. September das Ernte- und Missionsfest in der Kirche zu Rheinland zu feiern und ladet hiermit besonders die auswärts wohnenden Gemeindeglieder, aber auch alle diejenigen, die sich der Segnungen des Herrn in unserer Gemeinschaft erfreuen möchten, zu 10 Uhr morgens des besagten Datums nach Rheinland ein. Das Missionsfest wird nachmittags, beginnend um 2 Uhr, stattfinden.

Mit brüderlichem Gruß,
J. P. Bückert.

Bekanntmachung.

Montag, den 15. September, findet die Registration der Studenten für die Grade 9, 10, 11 und 12 in der M. B. Hochschule, Talbot Avenue, Winnipeg, Man., statt. Am Dienstag, den 16. soll dann der Unterricht beginnen. Wir bitten alle Studenten, wenn eben möglich, rechtzeitig zu erscheinen.

Das Direktorium.

Bekanntmachung.

Da unser Hospital in Winkler durch Gottes Hilfe fertig ist, laden wir alle Freunde unseres Vereins zu 2 Uhr nachmittags, den 15. September, in die Kirche der M. B. Gemeinde ein, das Einweihungsfest des neuen Anbaus zu feiern.

Bei dieser Gelegenheit ist es erwünscht, daß die Dankbarkeit dem Herrn gegenüber für den Ausbau des Hospitals durch reichliche Beisteuer zur Deckung der Schulden von den Freunden und besonders von den Mitgliedern des Vereins zum Ausdruck gebracht werde.

Im Auftrage des Direktoriums,
J. J. Wiens, Schreiber.

Die Bibelschule

zu Coaldale, Alberta, trifft auch für das nächste Schuljahr wieder alle Vorbereitungen, um der Jugend, die da Lust hat, sich im Worte Gottes zu vertiefen, zu dienen. Bitte, kommt und nutzt diese Gelegenheit aus, solange es Tag ist. Wir glauben, daß der Herr auch im kommenden Winter wieder einen Segen für uns bereit hat.

m Namen des Komitees,
P. P. Regier.

Bibellehrer gesucht!

Die Verhältnisse in letzter Zeit haben es mit sich gebracht, daß wir für unsere Bibelschule in Yarrow noch einen Lehrer brauchen. Sollte nun jemand die Aufgabe vom Herrn erhalten, diesen Posten zu übernehmen, der wende sich so schnell wie möglich an Rev. J. A. Harder.

Etwaige Schüler aus Ortschaften, wo keine Bibelschule ist, hätten sich bei Lehrer G. H. Sukkau zu melden.

Im Namen des Komitees,
A. Nachtigal.

Schwester Benj. H. Unruh†

Bruder Benjamin H. Unruh schreibt unter anderem: „Liebe Geschwister! Die liebe herzensgute Frieda ist am 28. Dez. 1946 in demütigem, festen Glauben an die Liebe Gottes, die uns an Weihnachten unverdient geschenkt worden ist, heimgegangen. Eins ihrer letzten Worte war: „Ich habe viel inneren Trost!" Das tröstet uns und wird Euch auch trösten. Wir fühlen immer und überall ihre Nähe. Sie trug alle, auch Euch alle, auf liebe- und gebetsvollem Herzen. Sie sprach wenig, dachte und segnete und sagte im Herzen viel. Solange die Kräfte reichten, las sie viel, so auch Dächsels wundervolle Monographie über Paulus und seine Briefe. Für Eure Pakete danken wir innigst! Wir umarmen und küssen Euch.

Benjamin und Kinder.

(Dieses aus einem Brief an seinen Bruder in Kanada. Es ist uns erst kürzlich zugegangen. — Red.)

Einladung zur Schulkonferenz nach Gretna.

Laut Beschluß des Direktoriums am 21. August, soll die diesjährige Schulkonferenz der Mennonitengemeinden Manitobas Sonnabend, den 27. September, in der Mennonitischen Lehranstalt zu Gretna stattfinden, beginnend 10 Uhr morgens. Wir laden alle stimmberechtigten Glieder, sowie auch alle sonstigen Schulfreunde, freundlichst ein.

Nach den alten Statuten sind die Gemeinden stimmberechtigt, welche die Dreißigcentsteuer eingezahlt haben. Auf je 20 Glieder der Gemeinde kommt eine Stimme. Gemeinden, welche die Dreißigcentsteuer nicht eingeführt aber durch Kollekten zum Unterhalt der Schule beigesteuert haben, dürfen für jede eingezahlten $6.00 einen stimmberechtigten Delegaten senden. Dann sind alle Einzelpersonen, welche $6.00 und darüber eingezahlt haben, sowie alle Eltern, welche gegenwärtig Schüler in der Schule haben, stimmberechtigt.

Man möchte seinen Imbiß mitbringen Für heißes Wasser wird gesorgt werden.

Programm der Konferenz.

1. Eröffnung vom Vorsitzenden des Direktoriums.
2. Wahl des Präsidiums und Ernennung der Komitees.
3. Festansprache.
4. Berichte über die Führung der Schule:
   a. Vom Vorsitzenden des Direktoriums.
   b. Vom Leiter der Anstalt.
   c. Besprechung dieser Berichte.
   d. Bericht vom Kassenführer und Besprechung.
   e Bericht der Nachrechner.
5. Ueber den Neubau der Schule.
   a. Bericht vom Baukomitee und Besprechung desselben.
   b. Beschaffung von Geld zur Deckung der Bauschulden.
6. Neuwahlen ins Direktorium. (Die Zeit der folgenden Direktoren ist abgelaufen: D. D. Klassen, A. Janzen, P. A. Rempel, nud W. H. Enns.)
7. Sonstige Fragen.
8. Schluß.

Im Aufttrage des Direktoriums,
G. H. Peters.

Brief aus Brasilien.

(Verkürzt.)

Curitiba, Brasilien, 8. 7. 47.

Werter Editor!

Wünsche Ihnen Gottes reichen Segen in der Arbeit! Uns ist die Rundschau ein lieber Gast. Er bringt uns alle zusammen und wir können einander zurufen: „Seid wacker, fromm und treu!"

Nun etwas von meiner Reise nach Paraguay. Vor 17 Jahren trennt ich mich von meiner Schwester in Mölln. Sie — Peter Ranns — fuhren nach Paraguay und wir nach Brasilien. Nun hatte ich das Vorrecht, sie zu besuchen. Es nimmt viel Zeit, Geduld und viel Hin- und Herfahren, ehe man hier die nötigen Papiere zur Aus- und Einfahrt bekommt. Als wir endlich fertig waren, mußten wir wegen Mangel an Raum im Flugzeug noch warten. So machte es sich, daß wir mit B. B. Janz, Kanada, zusammen die Reise nach Asuncion, Paraguay, machen konnten. Bruder Janz hatte uns in Curitiba besucht. Als wir das Flugzeug betraten, schloß sich uns noch das junge Ehepaar Harders an, die in Rio eine Woche gewartet hatten. Der Flug dauerte drei und eine halbe Stunde. Da holte uns Herr Gingerich mit dem Auto ab und brachte uns ins „Mennoheim". — Hier traf ich meinen Schwager Peter Rann, der zu einer ärztlichen Untersuchung nach Asuncion gekommen war. Um 5 Uhr abends setzten wir unsere Reise fort auf dem Flußdampfer „Iris". Das war eine wunderschöne Fahrt durch die herrliche Natur Gottes; sie dauerte 38 Stunden. Da konnte man so recht die an den Ufern wohnenden Einheimischen beobachten, wie sie so ganz anspruchslos leben, auch wie geschickt sie ihre kleinen Boote lenken, wenn sie nachts bei Laternenlicht die Post zum Dampfer brachten.

Als wir um 38 Stunden nach Casado kamen, war der Zug, mit dem wir sonst weiterfahren wollten und der nur einmal wöchentlich fährt, schon weg. So fuhren wir mit der Autowia bis Kilometer 145 in 4 Stunden. Dort stand der Kamijan(?) für uns schon fertig und so konnten wir auch noch die letzten 100 Kilometer bis Fernheim zurücklegen. Die ganze Reise von Curitiba bis Fernheim hatten wir in 2½ Tagen gemacht. Wir waren wohl die ersten, die so schnell gefahren waren.

Um 10 Uhr abends war ich bei meiner Schwester in Lichtfelde Nr. 1. Das Wiedersehen nach 17 langen Jahren verursachte ja auch Tränen. Unsere schweren Ansiedlungsjahre am Krauel und ihre im sonnigen und sandigen Chaco konnten wir uns gegenseitig ansehen. Sie haben es dort besonders schwer, gutes Wasser zu bekommen, denn es ist alles salzig. Daher machen sich einige Leute schon Blechdächer und fangen das Regenwasser auf in speziell ausgemauerten Brunnen. Die das tun können sind reich, wenn der Regen längere Zeit ausbleibt, denn die andern müssen sich das Wasser kaufen. Ich stillte meinen Durst oft mit den schönen Wassermelonen, über deren Größe ich gestaunt habe.

Die Leute dort trinken eine Art Tee — Mate nennen sie ihn. Dieser wird in einem Horn, oder auch in einem anderen speziellen Gefäß, zubereitet und durch ein Rohr, das die Form einer Pfeife hat, eingesogen. 6 Wochen durfte ich dort verweilen bei den Geschwistern und Freunden. Auch habe ich die ersten neuangekommenen Immigranten noch gesprochen. Unter ihnen war ein Abram Thielman mit seiner Mutter, jetzt Frau Klassen. Sie sind von alten H. Thielmans aufgenommen. Habe mich an ihrem Gesang und ihrer Musik erfreut.

Die Zeit unseres Scheidens rückte immer näher. Leider konnten wir nicht auf demselben Wege zurückfahren, den wir gekommen, denn es war inzwischen Krieg ausgebrochen. Es waren hier noch Brüder aus Brasilien, die zwei Wochen vor mir zur Konferenz gekommen waren. Die mußten zwei Wochen länger bleiben, als sie wollten. Als der Hafen dann frei wurde, traten wir zusammen den Heimweg an. Mein Schwager Peter und sein Bruder Jakob bespannten zwei Bogger (Wagen) und fuhren uns zur Bahn. Die Fahrt dauerte von 6 Uhr abends bis zum nächsten Nachmittage und war, der vielen Mücken und der großen
lichiG
Hitze halber, sehr ermüdend. Dann hieß es Abschiednehmen, vielleicht auf Nimmerwiedersehen. Am nächsten Morgen ging es per Bahn weiter bis Casado-Haffen, und von dort, nach zweitägigem Warten, mit dem Dampfer stromaufwärts bis zur Insel Margareta. Hier setzte uns ein Boot über den Strom und wir waren wieder auf brasilianischem Boden. Von hier per Auto 420 Kilometer durch Matto Grosso, dann wieder per Bahn vom Chaco bis nach Hause, wo wir nach 10 Tagen gesund und wohlbehalten ankamen.

Nun möchte ich noch der alten Tante Heinrich Löwen meine Freude ausdrücken. Denn auch ich habe im Geiste mitgesucht nach ihrem Sohn und war hoch erfreut zu lesen, daß sie ihn gefunden und nun bei ihm, ohne Angst, den Abend ihres Lebens zubringen darf. Auch ich, Maria Jakob Dück, drücke Ihnen im Geiste warm die Hand und wünsche Ihnen Glück, Gesundheit und Gottes Segen! Weiter las ich von Sohn Heinrich seiner Schw. Mutter, verstorbene Geo. Krüger, war er nicht mein Cousin?

Frau Maria David Töws,
Parana, Curitiba,
Caixa postal 328,
Brasil.

Wiedervereinigung der Elim Bibelschüler.

„Dieses ist der Tag, den der Herr macht. Lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein." Ps. 118, 24.

Der 27. Juli war wieder ein großer Tag für die Elim Bibelschüler. Lange hatten wir uns darauf gefreut und endlich war er hier. Der Herr schenkte uns auch schönes Wetter, wofür wir ihn dankbar sind.

Etliche Schüler kamen schon gleich des Morgens. So war auch der Gottesdienst am Vormittage daraufhin eingerichtet.

Am Nachmittag war dann das Fest für die Schüler. Es waren viele Schüler, manche Ex-Schüler, alle Lehrer, etliche Direktoren und mehrere Gäste anwesend. Die Begrüßung der Lehrer und der Schüler war herzlich und man fühlte sich so recht heimisch. Die Augen strahlten nur so beim Begrüßen bei manchen Schülern, denn mehrere hatten sich schon lange nicht gesehen. So stand denn hier eine Gruppe Brüder und hier eine Gruppe Schwestern und erzählten sich. Manche waren in ihrer Unterhaltung so vertieft, daß sie die Glocke, welche zwei Uhr läutete, scheinbar nicht gleich hörten.

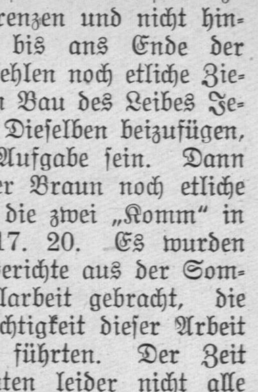
Lehrer Heppner machte die Eröffnung mit 3. Joh. 1—15. Der Männerchor sang etliche Lieder. Lehrer Rempel hatte eine kurze Ansprache über die Frage: „Geht es dir auch wohl?"" nach 2. Kön. 4, 26. Er betonte besonders, ob es uns der Seele nach wohlgehe? Missionar Johann Schellenberg von Afrika, früher eine Zeitlang Bibelschullehrer, teilte uns noch etliches mit. Sein Text war 1. Petri 4, 12. Einem Christen, der sich dem Herrn hingibt, begegnet Hitze. Darohne geht es nicht im Bau des Reiches Gottes. Wir sollen nun nicht zurückschrekken, wenn uns Hitze begegnet, sondern vorwärts eilen. Wir sind geneigt, unser Arbeitsfeld zu sehr zu begrenzen und nicht hinauszugehen bis ans Ende der Erde. Es fehlen noch etliche Ziegeln an dem Bau des Leibes Jesu Christi. Dieselben beizufügen, soll unsere Aufgabe sein. Dann sprach Lehrer Braun noch etliche Worte über die zwei „Komm" in Offb. 22, 17. 20. Es wurden auch zwei Berichte aus der Sommerbibelschularbeit gebracht, die uns die Wichtigkeit dieser Arbeit vor Augen führten. Der Zeit halber konnten leider nicht alle Bericht erstatten.

Nach diesem sangen alle anwesenden Schüler noch zwei Lieder. Es war wirklich eine Lust, mal wieder im Schulchor zu singen und dem Herrn die Ehre zu bringen.

Gleich nach dem Programm hatten wir noch ein gemeinsames Mahl, welches willige Hände im Kellerraum der Kirche serviert hatten.

Die übrige Zeit bis halb sechs war dann frei für alle. Wir konnten uns frei bewegen und uns unterhalten, wie wir es wünschten. Viele Wünsche wurden ausgesprochen, daß sie sehr gerne zurückkommen möchten, aber bei manchem war es unmöglich. Doch viele kommen zurück.

Halb sechs versammelten wir uns wieder in der Kirche, wo noch etliche geschäftliche Sachen zu regeln waren. Unter ande-

Zuverlässige
Höfliche und
Sachverständige Bedienung
leisten all unsere lokalen
Elevatoragenten.


(2)
FEDERAL GRAIN LIMITED

Wir benötigen per sofort einen Setzer für die

ukrainische und russische Sprache,

oder einen fähigen Mann, der das Setzen auf der Maschine in diesen Sprachen erlernen will. — Ständige Anstellung und gute Arbeitsbedingungen. Lohn nach Uebereinkunft.

The CHRISTIAN PRESS Ltd.,
672 Arlington St., Winnipeg, Manitoba — Canada

rem beschloß die Studentenvereinigung, bei dieser Gelegenheit eine Kollekte zu heben für den Bau einer neuen Schule. Selbige ergab etwas über $70.00.

Ein Männer- und Frauenquartett sangen auch bei dieser Sitzung je ein Lied. Zum Schluß machte Lehrer Teichröb noch etliche Bemerkungen über Eph. 2, 1—10. Und mit dem Singen des Liedes „Nur mit Jesu will ich Pilger wandern" und Gebet kam auch dieser Tag zu Ende.

Eben war der Tag gekommen und nun mußten wir auch schon wieder auseinander. Und doch war es ein Tag des Segens, ein schönes und frohes Wiedersehen der Lehrer und Schüler. Wieviel schöner und herrlicher wird es einst im Himmel sein, wenn wir uns da wiedersehen werden.

Annie B. Braun,
Altona, Man.

„Hambley's News" bezüglich Geflügel.

Es nimmt viel Zeit, bis die Hennen, welche jetzt ruhen und nicht legen, wieder Eier liefern. Es ist also zweckmäßig, solche Nichtleger zu verkaufen.

Vergrößern Sie Ihre Einnahmen von Ihrem Geflügel — schicken sie es lebend zum „Hambley" Schlachthaus und verkaufen Sie es zum höchsten Marktpreise. Wenn Sie wünschen, liefern wir das gerupfte Geflügel für Sie bei Eaton's, oder an den besten Käufer, ab.

Schlachten auf Bestellung:
Hühner .... 10c.
Frühlingshühnchen unter 3 Pfund .... 10c.
Dieselben über 3 Pfund .... 12c.
Kisten leihen wir nach Bedarf.

HAMBLEY'S KILLING SERVICE
599 Logan Ave. — Winnipeg
— Phone 22 321 —

Haus zu verkaufen

in Nord Kildonan, beinahe neu. Muß schnell verkauft werden — ist gleich zu beziehen. Größe: 20 bei 24. 4 Zimmer unten, 2 oben. Halbkeller. Lot: 75X100. Preis $3,500. $1,000 Anzahlung. das andere in monatlichen Raten.
Anzufragen bei:
PETER VOTH,
245 Devon Ave., N. Kildonan,
— Phone: 502 714 —
R.R. 1, Box 632, Winnipeg, Man.

Billig zu verkaufen!

Haus mit Garage, fast neu, in schöner Landschaft, mit 5 Acres Land. Davon sind 2½ Acres geklärt, teilweise mit Erdbeeren bepflanzt. ½ Meile von der Süd-M. B. Kirche.
Näheres zu erfahren bei:
H. A. DE FEHR,
R.R. 3, Abbotsford, B. C.

Zu verkaufen:

im Dorfe Yarrow, B. C., an der Main St. ½ Acre gute Himbeeren (in den besten Tragjahren) mit Bauplatz. Preis mäßig. Näheres bei:
FRANK P. MARTENS, Sr.
Yarrow, B. C.

Jegliche
Auto-„Body"- und Färbearbeit
sowie auch
„Welding"
wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von
STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

Ein Tag im Tabor College.

Ein neuer Frühlingsmorgen dämmert in Kansas. Noch liegt die Welt im tiefen Schlummer. Im Osten verkündet das Morgenrot den Anbruch des jungen Tages. In den Zweigen der grünenden Bäume erklingt nun der Vögel Danklied, das sie ihrem Schöpfer singen. Jetzt sieht man hier und dort in den Häusern von Hillsboro die Fenster sich erhellen. Lenken wir unsere Aufmerksamkeit dem südöstlichen Teile des sauberen Mennonitenstädtchens zu. Im dämmernden Zwielicht erkennen wir das stattliche, massiv gebaute Tabor College Administrationsgebäude. Doch hier herrscht gegenwärtig noch Totenstille.

Nur wenige Meter von diesem Gebäude entfernt erhebt sich ein zweites, nicht ganz so groß wie das erste. Dieses ist das Tabor College Mädchenheim. Im Kellerraum desselben befinden sich die Küche und der Eßsaal. Unten in der Küche war's schon lebendig; jedoch in den zwei oberen Stockwerken herrscht immer noch Grabesstille. Die Insassen, müde und abgespannt von dem gestrigen Studium, schlafen den wohltuenden Schlaf der Jugend.

Um 6 Uhr 30 Minuten ertönt die Morgenglocke. Mit unbarmherzigem Klange weckt sie die müden Schläfer. Ein Ah! und Ah!, ein Strecken und Recken, und dann heißt's flink machen; denn um sieben Uhr gibt's Frühstück.

Langsam füllt sich der Eßsaal mit halbverschlafen aussehenden Studenten an. Nachdem das Frühstück eingenommen ist, geht es in die Klassen, die um 8 Uhr beginnen und von der Schulglocke angekündigt werden. Die Klassenräume befinden sich in dem Kellerraum und den zwei Stockwerken des Tabor College Administrationsgebäudes. Im Kellerraum desselben befindet sich die Bibliothek, in der die Studenten ihre sogenannten „freien" Stunden beim Studium zubringen.

Um zehn Uhr ertönt die Schulglocke wie gewöhnlich, doch diesesmal ruft sie alle zu der gemeinsamen täglichen Andachtsstunde. Die ganze Tabor-Familie versammelt sich in der Schulkapelle, wo jedem ein Platz angewiesen ist. Da heute Dienstag ist, findet unsere wöchentliche Gebetsstunde statt. Nach gemeinsamem Gesang folgt die Eröffnung durch Schriftwort und Gebet von unserm Präsidenten, Dr. Schellenberg. Dann wird die Versammlung in kleinere Gruppen geteilt, die sich in den verschiedenen Klassenräumen zum Gebet vereinigen. Nach solcher gemeinsamen Erbauungsstunde geht's mit neuem Mut und neuer Kraft an die Arbeit.

Mittlerweile ist es Mittag geworden, wie uns unsere knurrenden Magen ankündigen. Nun heißt es, Schlange stehen vor dem Eßsaal, bis die Reihe an uns ist und wir unsern Hunger stillen können. Der Rest der Mittagspause wird mit Sport und Spiel, oder gar mit Studieren ausgefüllt. Hier sieht man etliche Studenten beim Tennisspiel, dort studieren welche fleißig für ein so sehr gefürchtetes Examen, und andere machen einen Spaziergang.

Um 1 Uhr ruft uns die Schulglocke wieder an unsere verschiedenen Pflichten. Bis um 6 Uhr währen die Klassen. Dann ist es auch schon hohe Zeit für unsern Magen zu sorgen. Nach dem Abendbrot heißt es wieder, für einige Stunden studieren und Vorbereitungen für den kommenden Tag zu treffen.

Endlich ist auch für einen Tabor-College-Studenten die wohlverdiente Ruhezeit eingetreten. Ehe er aber zu Bette geht, sucht er Gemeinschaft mit seinem lieben himmlischen Vater. Ihm gebührt der Dank für die Kraft und Hilfe, die Er uns am heutigen Tage verliehen hat. Zu Ihm blicken wir auf als zu unserm Führer und Leiter in unserer Vorbereitung für seinen Dienst.

Frieda Siemens,
Tabor College,
Hillsboro, Kansas.

Freie Probe
für
Rheumatische Schmerzen.
Arthritische

Wenn Sie noch nie ROSSE TABS benutzt haben für jene lästigen Schmerzen, oftmals mit Rheumatismus, Arthritis und Neuritis verbunden, versuchen Sie sie doch **heute** auf unser Risiko. Schon länger als 25 Jahre von Tausenden in Kanada und den Vereinigten Staaten gebraucht.

Frei für Leser dieser Zeitung.

Wir werden Ihnen gerne eine volle Packung direkt in Ihre Wohnung senden. **Benutzen Sie 24 Tabletten frei.** Wenn nicht über die Linderung höchst erfreut, schicken Sie den Rest zurück. und Sie schulden uns garnichts. **Schicken Sie kein Geld.** Senden Sie nur Namen und Adresse schnell an:
ROSSE PRODUCTS COMPANY,
Dep. A-21, 2708 Farwell Ave.,
Chicago 45, — Illinois.
Versand vom kanad. Büro zollfrei.

Briefe von Lesern.

An die liebe Rundschau!

Es mag den Editor und die ganze liebe Rundschaufamilie interessieren, was über ein mennonitisches Mädchen gesagt werden kann. Es folgt hier ein Auszug aus einem Brief, den ich vor wenigen Tagen aus einem dänischen Flüchtlingslager erhielt. Das erwähnte Fräulein B. ist ein 23 jähriges Mädchen aus einem frommen mennonitischen Elternhause, aus der Gegend von Warschau. Gegenwärtig ist sie in einem großen Flüchtlingslager in Dänemark, von all ihren Verwandten getrennt. Die Briefschreiberin ist eine Stubengenossin von Frl. B., mit sechs Kindern, alleinstehend, zur lutherischen Kirche gehörend. Sie schreibt unter anderem: „Vom Nähgarn habe ich auch andern abgegeben, es sind ja viele, die keins haben. Auch an Frl. B. habe ich einige Röllchen abgegeben, da sie ja auch nicht viel besitzt. Frl. B. gibt, wo sie nur kann, auch wenn sie selbst nichts mehr hat, sie gibt das Letzte. Sie sieht, wo es fehlt, und da versucht sie zu helfen." Darf ich hinzufügend die Frage stellen: haben diese kurzen Sätze uns etwas zu sagen? Alle, die wir uns zur heiligen christlichen Kirche bekennen, und zwar nicht nur mit dem Munde. Frl. B. war und ist unsere Repräsentantin, hofft aber jederzeit nach Deutschland abfahren zu können. Sie hat Kleider und Bedarfsartikel an die Meistbedürftigen ohne Rücksicht auf Kirchenzugehörigkeit verteilt. Im letzten Brief schrieb sie mir: Meinen allerherzlichsten Dank fürs Paket. Zu den Schuhen habe ich mich riesig gefreut. Für die kleine Christa kamen sie wie gerufen, denn sie wird nach Deutschland fahren und hatte bestimmt keine Schuhe. Die kleine Christa ist ein mennonitisches Kind, 2 Jahre alt. Darf ich, freilich nicht selbst Mennonit, aber doch ein guter Freund noch eine Frage stellen? Ist für solche Leute, wie das genannte Frl. B. Raum in Kanada, oder anders können wir verantworten, nicht alles zu tun, um ihnen ein Herüberkommen zu ermöglichen? Darum laßt uns unsere Heimat öffnen, dem M. C. C. die Taschen füllen, um ein Herüberkommen zu ermöglichen und die Kosten, damit die kleine Christa und wie sie nicht alle heißen mögen, nicht barfuß nach Amerika zu kommen brauchen.

Der Rundschau herzlich dankend und mich als guten Freund empfehlend,

G. Nissen, Dickson, Alberta.

Sonntagschul-Lehrerhefte

2. Jahrgang in 4 Heften, von Oktober 1947 bis Oktober 1948.
verfaßt von **Dr. A. H. Unruh.**
Für die Mittelstufe, portofrei **$1.00**
Jetzt nur erhältlich von
THE CHRISTIAN PRESS LTD.
672 Arlington Street — Winnipeg, Manitoba.

Mennonitenflüchtlinge in Oesterreich.

Geburtsdatum und -Ort sind gleich nach dem Namen des betreffenden Flüchtlings angegeben. Die Elternnamen der Flüchtlinge stehen in Klammern.

(Fortsetzung.)

Liste Nr. 5.

Allert, Friedrich.

Andres, Cornelius, 7. 1. 19, Chortitza, Ukraine, (Cornelius Andres und Katharina, geb. Bergen). —

Arndt, Hilda, 1. 8. 28, Lipowo, Ukraine. — Nellie, 12. 3. 41, Lipowo, Ukraine. — Roswitha, 8. 1. 45, Wien Oesterreich.

Becker, Johann, 18. 2. 16, Rudnerweide, Ukraine, (Johann Becker und Margareta, geb. Janzen).

Derksen, Emma, 13. 2. 94, Rudnerfeld Ukraine, (Johann Albrecht und Emma, geb. Gurski).

Eitzen, Gerhard, 4. 1. 28, Schönsee, Ukraine, (Peter Eitzen und Anna, geb. Schellenberg).

Friesen, Gerhard, 2. 11. 25, Neuschönsee, Ukraine.

Friesen, Justina, geb. Friesen, 11. 1. 60, Alt Kronsweide, (Heinrich Friesen und Sara, geb. Neudorf). — Jacob, 4. 9. 82, Osterwick, Ukraine. — Johann, 7. 11. 84, Osterwick, Ukraine.

Friesen, Peter, 20. 10. 23, Steinfeld, Ukraine, (Franz Friesen und Maria, geb. Peters).

Görtzen, David, 20. 4. 10, Spat, Krim, (Peter Görtzen und Justina, geb Löwen).

Grahauer, Friedrich, 4. 1. 28, Wien, Oesterreich, (Peter Grahauer und Matilde, geb. ?)

Grauhauer, Helene, geb. Peters, 15. 8. 25, Friedensfeld, Ukraine, (Franz Peters und Katharina, Friesen). — Robert, 7. 5. 46, Oesterreich.

Häring, Arthur, 13. 12. 21, Wasserreich, Ukraine.

Heidebrecht, Johann, 5. 11. 11, Lindenau, Ukraine, (Heinrich Heidebrecht und Barbara geb. Penner).

Hildebrandt, Anna, geb. Dürksen, 3. 8. 13, Schöntwiese, (Jacob Derksen und Maria, geb. Dick). — Johann, 11. 9. 33, Schöneberg. — Katharina, 6. 2. 35, Schöneberg.

Hildebrandt, Daniel, 26. 10. 16.

Hübert, Franz.

Isaak.

Jantz.

Jantz, Waldemar, 6. 1. 22. ......

Janzen, Johann, 6. 10. 19, Neu-Schönsee, (Heinrich Janzen und ?, geb. Bergen). — Ida, Jazuschka. 21. 8. 23. ....

Kolwach, Leontine, geb. Neufeld, Karasan, Krim, (Wilhelm Neufeld und Katharina, geb. Wittemberg). — Arkadeos, 13. 5. 39, Frunse, Mittelasien.

Kopp, Lydia, 7. 11. ?, Alexandrowka, Ukraine. (Theobald Kopp und Ida, geb. Berger).

Krüger, Franz, 11. 8. 26, Rückenau, (Jacob Krüger und Katharina, geb. Wiebe.)

Löwen, Anganeta, geb. Dück, 25. 6. 12. Neuendorf, (Gerhard Dück u. Augusta, geb. Penner). — Helene, 11. 7. 36, Neuendorf. — Agnes, 26. 4. 38, Neuendorf. — Fritz, 25. 9. 40, Neuendorf. — Käthe, 24. 1. 43, Neuendorf.

Mantler, Gerhard, 2. 8. 10, Lindenau, Ukraine, (Gerhard Mantler und Margareta, geb. Berg).—

Liste Nr. 6.

Braun, Jacob, 1. 12. 5, Grünfeld, Ukraine, (Isbrandt Braun und Maria, geb. Siemens). — Anna, geb. Elias, 9. 1. 11, Tomokamuk, Ukraine, (Jakob Elias und Maria, geb. Unger). — Peter, 19. 1. 30, Grünfeld. — Anna, 29. 1. 32, Grünfeld. — Jacob, 22. 1. 35, Grünfeld. — Heinrich, 27. 8. 36, Grünfeld. — Irene, 9. 5. 39, Rosengart. — Maria, 12. 1. 42, Rosengart.

Hildebrandt, Helene.

Walman, Wilhelm. — Maria. — Martha. — Anna. — Heinrich. — Jacob. — Neta.

Dyck, Heinrich, 20. 7. 19, Michelsburg, Ukraine, (Abraham Dyck und Anganeta, geb. Dyck). — Helene, geb. Sawatzky, 17. 1. 14, Neuendorf, Chortitza, Ukraine, (Johann Sawatzky und Maria, geb. Wiebe). — Helene, 19. 8. 39, Neuendorf. — Elvira, 8. 9. 43, Klagenfurth. — Henriette, 24. 1. 45, Gutendorf.

Liste Nr. 7.

Wien.

Grunzky, Otto, 16. 11. 09, Wien,, Oesterreich, (Arpad Grunzky und Antonia, geb. Maly). — Anna, geb. Braun, 18. 9. 05, Soporoshje, (Franz Braun und Susanna, geb. Hiebert). — Kinder des ersten Mannes, Hans Wilms: Hildegard Wilms, 16. 12. 30, Chortitza. — Nelly Wilms, 16. 10, 36, Einlage. — Helene Wilms, 30. 9. 40, Einlage, Ukraine.

Russische Zone.

Brandstätter, Maria, geb. Voth, 10. 3. 01, Schöntwiese, Ukraine. — Eugen, 4. 1. 39, Dnjepropetrowsk, Ukraine.

Aeußere Mission.

Wir haben Nachricht erhalten, daß die Schwestern Mathilda Wall und Margaret Dyck, wie auch Geschwister John C. Ratzlaff wohlbehalten in Afrika auf unserem Missionsfelde angekommen sind. Dem Herrn sei Dank!

A. E. Janzen.

A. M. B. Mission,

Djongo Sanga,
Via Port Francqui,
Congo Belge, Africa.

Gruß mit Jesaja 35, 10. Die Erlösten des Herrn sind gegenwärtig in der großen Arbeit des Gehens. Sie gehen, wohin der Herr sie sendet und fragen nicht: Was liegt vor uns, oder was wird unser Gehen bringen? Wir wissen, daß wir Gesandte sind und haben die Zuversicht und Hoffnung, nach dem obigen Vers, daß eine Zeit kommt, wo wir wiederkommen werden. Kurz ein Erlebnis auf einer Sankuru-Fahrt, das auch etwas von dem Gehen offenbart. Wie köstlich, zu wissen, daß der Herr uns nicht allein läßt bei den vielen Gängen in seiner Arbeit!

Es war in der Zeit, als Schw. Bärg in Bulape war, 135 Kilometer von Djongo Sanga. Schw. Brucks, Edith, Eleanor, Wpembo

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

Alte Adresse: c/o Yarrow Motors, Yarrow, B. C.
Neue Adresse: R. R. 3, Brown Rd., Sardis, B. C.
John W. Friesen.

CROSSTOWN CREDIT UNION
(Mennonitische Sparkasse)
317 Portage Ave. — Winnipeg — 314 Affleck Building
1. Zahlt 3% auf Einlagen 2. Versichert alle Shares
3. Versichert alle Anleihen.
Offen von 1—6 nachmittags — Sonnabend geschlossen.
— PHONE: 94 038 —

Werde gesund! Bleibe gesund!

Kräuterpfarrer Joh. Künzles
alpinische Kräuterheilmittel
helfen über Erwartung gut.

Bestellen Sie sich kostenfrei die Abhandlung über diese bei der Alleinvertretung für Kanada:
MEDICAL HERBS
G. Schwarz
906 ERIN STREET WINNIPEG, MAN.

Eine Mutter

von Peter Epp

Der Verfasser bietet in diesem Buche ein getreues Bild des mennonitischen Lebens in Rußland, wie es sich in den Erinnerungen eines alten Mütterchens abspiegelt. Die einzelnen Charaktere dürfen nicht als Abbilder bestimmter, lebender oder verstorbener Personen betrachtet werden. Also braucht der Leser nicht nach Aehnlichkeit mit wirklichen Personen suchen. —Verf.

(Fortsetzung.)

Ich bin so entsetzlich müde, klagte er, müde, müde.

Willst du schlafen?

Wenn ich könnte.

Von seinem Lager sah er die große Wanduhr mit den gelben Messinggewichten an der Kette.

Jetzt müssen sie bald kommen. Ich kann nicht schlafen, ehe sie kommen.

Meinst du die Jungens? fragte Mariechen.

Nein — sie.

Ich zog meinen Sorgstuhl näher an die Ruhbank, hatte ein Strickzeug zur Hand genommen: wenn die Finger sich mit den Nadeln hin und her bewegen, als ob das den Druck und den Schmerz ein wenig vom Herzen ableitet.

Was meinst du, Mutter, was meint ihr, was kann geschehen? Werden sie uns vom Hofe vertreiben? Werden sie? Wir haben dann doch keinen Ort, wohin. Werden sie die Jungen arretieren? Er horchte nach der Tür hin. — Kommen sie noch nicht? Mariechen, willst du nicht zur Straße gehen und schauen, ob sie noch nicht kommen? Von dort her.

Sie ging, kam zurück: Niemand zu sehen.

Und wo sollen wir dann leben? fuhr er fort, wer wird uns aufnehmen? Warum kommt es nicht alles auf einmal, mit einem Schlag, daß es auch mit einmal aus wäre. Ich möchte schlafen, schlafen für immer. So redete er, fiebernd in Angst. Die Augenlider fielen zu, schwer und müde schlossen sie sich, für einen Augenblick verbreitete sich Ruhe über sein Gesicht, nur für eine Sekunde, dann fuhr er auf, die Augen starrten wild.

Was ist, was ist?

Sind die Jungens nicht zu Hause? Nein? Sie werden nicht mehr kommen.

Aber zu Mittag kamen sie ruhig, in bester Laune, sprachen von dem Brand, freuten sich. Nichts geschah, nichts kam. Wir hörten nichts. So verging der Tag.

Seit dem Feuer waren die Jungens vorsichtiger, besonders in ihren Redensarten. Es liefen keine Klagen mehr ein, doch schienen sie vor uns noch mehr Geheimnisse zu haben als früher. Der Fall mit dem Brande hat sich niemals geklärt. Die Leute allerdings glaubten allgemein, daß die Jungens daran beteiligt gewesen seien. Peters sagte meinem Schwiegersohn unter vier Augen: Wir wissen alles und warten. Ihre Stunde wird schon schlagen. Ihr wißt, was im Lande vorgeht.

Dieses war wohl auch die Ursache, warum man nichts gegen die Jungens unternahm. Der Japanische Krieg war eben zu Ende, die Ordnung begann sich hier und da im Lande aufzulösen. Banden bildeten sich, Ueberfälle fanden statt, besonders auf den Gütern. Brandstiftungen, Morde. Die beiden Kosaken wagten sich kaum mehr aus ihrem Häuschen . Sie brauchten die Knuten nicht mehr. Jeden Tag liefen neue Nachrichten ein. Manche der Gutsbesitzer von den Nachbargütern waren schon geflüchtet. Zeitungen hielten wir nicht, ich verstand nicht viel. Auf dem Gute waren beständig Gruppen von Russen aus den Nachbardörfern, noch nicht schlecht, nur so ganz anders als sonst. Wollten in der Regel etwas borgen: der eine —Weizen, der andere — Roggen, Spreu, Gerste, Hafer. Der Laden war immer gedrängt voll. Kleinigkeiten: Sonnenblumensamen, Konfekt Schokolade verschwanden in die Taschen der sich Drängenden. Durch unser Fenster sahen wir beständig Scharen kommen und gehen. Die Jungens hielten sich jetzt mehr zu Hause auf, nur von Zeit zu Zeit machte der eine oder der andere einen Gang durch die Ansiedlung und berichtete in kurzen, bitteren Worten: Peters ist menschenfreundlich geworden, teilte Taschenmesser aus an die kleinen Russenjungen, den Weibern Kattun, den Männern Tabak. Alle, die in den Laden kommen, haben ihr Geld zu Hause vergessen, kaufen nun ohne Geld.

Zu Nacht zogen die Russen gewöhnlich ab. Am Tage kamen sie wieder, immer sicherer und zudringlicher, frecher, mit neuen Forderungen. Die Jungens sagten, daß sei Abrechnung. Wir schauen zu und freuen uns, wie zahm Peters geworden ist, lachten sie. Dieses dauerte tage- wochenlang . Was den Pöbel bei aller Frechheit und Zudringlichkeit so lange vor den schlimmsten Ausschreitungen und Gewalttaten zurückhielt, weiß ich nicht. In den Nächten war der Himmel rot: Scheunen, Güter brannten, eine ganze Familie war auf einem der benachbarten russischen Gütern umgebracht worden. Am andern Tage hörten wir, daß Peters seine Frau und die kleinen Kinder in eines der deutschen Dörfer geschickt habe. Er selber und zwei Söhne wollten noch bleiben, um so viel wie möglich von Gut und Laden zu retten. Der Pöbel wurde frecher, erst zögernd, dann schon frei und offen, begannen sie Waren aus dem Laden zu schleppen: Tuchballen, Geschirr, Decken, ohne auf die Besitzer zu achten. Alle Türen des Hauses, von unten im Keller bis zu den Dachstübchen, standen weit offen. Wie ein Strom drängte sich die Menge durch die Räume.

Eine Zeitlang waren die Russen mit Stehlen zufrieden, allmählich aber wandten sie sich gegen Peters und seine Söhne. Bissige, höhnische Bemerkungen fielen, man stieß sie beim Vorbeigehen, riß ihnen die Mützen vom Kopfe, als ob sie selber wünschten durch Wort oder Widerstand zum letzten Wutausbruch gereizt zu werden. Die Jungens erzählten, wie ein Russe Peters einen Eimer Schmalz über den Kopf stülpte, das löste ein Gelächter aus und dämpfte für einen Augenblick ihre Wut.

Abends, als es dunkel war, sahen wir drei Männer an der Treppe der Mühle stehen. Mein Schwiegersohn ging zu ihnen hinaus. Es waren Peters selber und seine zwei Söhne, alle drei in alten Kleidern. Wir sahen, wie sie in den Stall traten, den kleinen Kastenwagen hinausschoben, auf dem Warkentin einst Mariechen geholt hatte, das Pferd anspannten, dann mit meines Schwiegersohnes Fuhrwerk den Hof verließen. Peters hatte sich doch, nachdem er bis zum letzten Moment ausgehalten hatte, entschlossen, das Gut und den Laden aufzugeben, um wenigstens das nackte Leben zu retten. Die beiden Kosaken waren schon längst verschwunden.

Als der Wagen den Hof verlassen hatte, fiel uns die Stille im Jungenzimmer auf. Sie hatten an der Stalltür gestanden und zugeschaut. Wir suchten. Ihr Zimmer war leer. Die Jungens waren fort. Wo sie geblieben waren, wußten wir nicht. Unter den Menschen, die in Scharen, wie auf einem Jahrmarkte, kamen und gingen, waren sie nicht. Wir scheuten uns auch zu fragen, um nicht die Aufmerksamkeit und den Verdacht der Leute auf sie zu lenken. Inzwischen hörten wir, daß Peters mit seinen Söhnen erschossen worden sei. Meines Schwiegersohnes Fuhrwerk, auf dem sie gefahren waren, sahen wir nie wieder. Nach einigen Tagen standen plötzlich die Jungens vor uns, abgehetzt, mager, müde, ein unruhiges, irres Flackern in den Augen. Was war mit ihnen geschehen? Wo waren sie gewesen, wo hatten sie die Nächte verbracht? Auf unsere Fragen gaben sie keine Antwort. Sie waren von nun an immer häufiger abwesend, stundenlang, oft tagelang, ihre fieberhafte Unruhe nahm zu, eine Zerfahrenheit, daß man fast hätte glauben können, ihr Geist sei gestört. Es kam vor, daß der eine aufsprang, einen hastigen Schritt ins Zimmer tat, stehen blieb, verwirrt um sich schaute, als ob er selber nicht wisse, warum er sich eigentlich in der Mitte der Stube befinde. Was war geschehen? Was hatte sie so erschüttert.

Allmählich stellte sich die Ruhe im Lande wieder her. Wir hörten von Strafexpeditionen in den umliegenden Russendörfern. Hinrichtungen, Verhöre fanden statt. Auch der so viel beredete Student war verhaftet und erschossen worden. Um diese Zeit verschwanden die Jungens noch einmal. Sie waren eine Woche abwesend. Auch unser Haus wurde von Kosaken durchsucht nach den Jungen.

In der Nacht der Haussuchung starb, noch ehe die Jungen zurückkamen, mein Schwiegersohn Warkentin. Der Tod kam plötzlich, ohne Anmeldung, ohne Vorbereitung. Schicksalsschläge werden niemals vorbereitet, sie kommen immer wie ein Schlag. Wenn ich an diesen Tod denke, kommt mir meine alte Wanduhr in der großen Stube hinter dem Ofen in den Sinn. Diese hatte eine eigentümliche Gewohnheit. Manchmal hörte ich aus der Eckstube oder der kleinen Stube, wie das Ticken plötzlich schwächer wurde, warum, weiß ich nicht, vielleicht war es nur Altersschwäche, dann rief ich: Kinder lauft mal rasch in die große Stube und stoßt den Perpendickel an, die Uhr ist nahe am Stillestehen. Wenn es rechtzeitig geschah, ging sie wieder ihren gewöhnlichen Gang weiter, kam der „Anstoß" aber zu spät, so blieb sie stehen. Ich glaube, auch mit manchem Menschenleben ist es so. Ein „Anstoß", eine neue Hoffnung, ein Trost, ein freundliches Wort und uns ist über die schwerste Stunde hinweggeholfen und das Herz, dessen Schlag schon auszusetzen begann, setzt wieder ein, zu neuem Leben. Bleibt der Anstoß aus, so steht die Uhr still. So erkläre ich mir das frühe Ende meines Schwiegersohnes. Oft hatte er zu seiner Frau gesagt: ich habe dich ins Unglück geführt und werde dich mit all dem Schweren allein lassen müssen. Mariechen trug dieses Leid mit völliger Ergebung. Ich gönne ihm die Ruhe, von Herzen, von ganzem Herzen. Ihn kann nun nichts mehr treffen, kein Schlag, kein Unglück. Das waren die Trostesworte, die sie sich vorsagte in den schrecklichen Tagen, die für sie noch folgen sollten. Was noch kam, will ich nur in kurzen Worten erwähnen. Zu einer längeren Beschreibung fehlt mir die Kraft. Die beiden Jungen wurden, als die Ordnung im Lande wieder hergestellt war, von den Kosaken erschossen . Mariechen zog wieder zu mir. Nur etliche Monate, dann stand auch ihr Herz still. Warum alles so war, warum gerade diese meine Tochter, mit ihrem großen Reichtum an Güte, Liebe und Treue, so tief leiden mußte, warum das Schicksal gerade sie zerbrach? Ich weiß es nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Flug nach dem Norden...

(Fortsetzung von Seite 3—5)

füllt. Donnerstag spät abends wurden Br. Kehler und ich noch zu Kranken gebeten. Der Herr zeigte mir dort wieder große Armut, schweres Leiden, Sehnsucht nach Heil und nach der Liebe Jesu und des Vaters, die neue Menschen aus Sündern macht. Viele tränende Augen schauten mich an aus roten Angesichtern und meine Hand wurde so warm gedrückt. Ein stolzes Paar nach dem anderen kam noch und zeigte mir ihr Jüngstes, das ich noch nicht gesehen. Wie die Augen glänzten, wenn ich ihre Lieblinge auf den Arm nahm, hättet ihr sehen müssen. Mittwoch sprach ich noch und betete mit dem Gefangenen, der nach Winnipeg mit mir gebracht wird zum Gericht. Er weinte und bat, ich möchte weiter für ihn beten.

Freitag früh ging's im Regen zum Dock, um die Keenora zu besteigen. Der Kapitän sagte lachend, als er mich begrüßte, jetzt wisse er, warum nachts das Wetter umgeschlagen und wir weiter im Sturm fahren würden, denn ein Prediger trete an Bord.

H. Neufeld.

Briefe von Lesern.

Der Herr hat uns auf der langen Reise von Ontario nach B. C. bewahrt. Die Verhältnisse brachten es mit sich, daß wir uns entschlossen, unseren Wohnplatz von Virgil, Ont., nach Abbotsford, B. C., zu verlegen. Wir fuhren den 15. Juli von Virgil weg. Wir denken noch oft zurück an die letzten Tage, die wir dort in Ontario verlebten. Wir wurden gebeugt über all die Liebe, welche uns von den Geschwistern erwiesen wurde. Der Herr segne Euch alle und vergelte all Eure Liebe! Als wir vor sieben Jahren nach Ontario kamen, waren es vier Personen, die wir kannten, und jetzt, da wir Abschied nehmen mußten, gab es doch manch ein Band zu lösen. Wir werden Ontario nicht so leicht vergessen. Wir fuhren erst bis Manitoba, wo wir unsere Geschwister und Mutter besuchten. Wir durften auch in Arnaud und Springstein mit den Geschwistern am Worte Gottes Gemeinschaft haben. Nach einer Woche Aufenthalts legten wir den Rest unserer Reise zurück. Wenn man so das Land durchkreuzt, sieht man doch die Mannichfaltigkeit Gottes in der Schöpfung. Hier ist es das wogende Getreide, dort sind es kahle Fesen, noch weiter kommen riesige Berge mit ihren Schluchten, und dann wieder die Sandwüste, wo über drei Monate kein Regen gefallen war. Wenn man das alles sieht, dann sagt man mit dem Psalmisten: „Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest?" Und doch hat Gott acht auf alle unsere Wege. Ihm die Ehre!

Wir wohnen hier in Abbotsford wohlbehalten bei unsern Geschwistern an. In der Gemeinde haben wir auch schon Aufnahme gefunden. Unser Gebet ist, daß wir hier möchten zum Segen sein.

So der Herr will, gedenke ich im nächsten Winter nach Tabor College zur Schule zu gehen.

Unsere vielen Freunde nochmals herzlich grüßend, Eure Geschwister im Herrn,

Katie und Herman Voth,
Abbotsford, B. C.

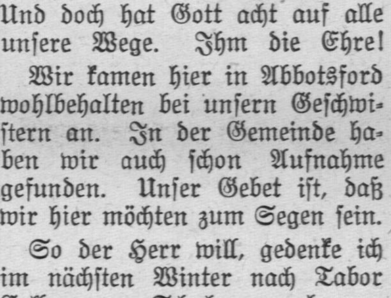
Alte Adresse: Rosedale, B. C.
Neue Adresse: R. R. 2, Chilliwack, B. C.
Aron K. Riediger.

Alte Adresse: 75 Elliot St., Leamington, Ont.
Neue Adresse: 97 Elliot St., Leamington, Ont.
A. A. Hübert.

Alte Adresse: Gen. Delivery, Virgil, Ontario.
Neue Adresse: Huntingdon Rd. Abbotsford, B. C.
Rev. Herman Voth.

Jetzt ausgraben!
Seneca Wurzel
Frisch dran! — Der Preis ist gut!
Wir garantieren $1.35 per Pfund — trocken.
Wir zahlen Höchstpreise für:
Wolle, Häute, Pferdehaar, etc.
Ehrliches Gewicht — Ehrliche Sortierung
Schickt in vollem Vertrauen zur
AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.
Regierungs-Wollegradierungsdepot No. 33.

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON
North-End Office 504 College Ave. Phone 52 376 5-8 P M
Residence Phone 46 857
Down-Town Office Affleck Building 317 Portage Ave., Op. Eatons Phone 98 620 10 A M—4 P M
Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.



Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

WELLINGTON REALTY LTD.
12 Wellington Ave., Box 284
CHILLIWACK, BRITISH COLUMBIA
Wir haben über 400 Offerten von Stadt- und Farmeigentum auf unserer Liste
Anleihen auf Farmen bis 20 Jahre Frist gegen 5%.
Um Näheres bitte an uns zu schreiben.
G. H. Epp, E. Fettes, Geo. Martens.

Dankbrief.

The Canadian Mennonite Central Committee:

Ich danke Euch vielmals für die Kleider, die ich von Euch erhalten habe durch unsern Pastor hier in unserer Stadt. Es war wirklich etwas Gottgesandtes. Ich bin eine Kriegswitwe und habe einen kleinen Knaben, der sieben Jahre alt ist.

Gott segne Euch!

Hochachtungsvoll,

Mrs. Marie Matzenbacher, Wiese.

(22b) Kusel, Rhein Pfalz, 29 Market St., French Zone, Germany.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office-Phone 97 116 — Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Office — Telephones — Res.
504 086 — 503 242
Dr. H. Guenther
Arzt & Chirurg
Empfangsstunden:
2 — 5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11 — 1 Uhr
315 Nairn Ave., Winnipeg, Man.
1 Block westen
vom Concordia Hospital.

G. M. HORNE
& COMPANY
Chartered Accountants
1110 McArthur Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 97 132

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
OFFICE:
520 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 93 869
Residence Phone 33 310

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 816 Avenue Building
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

Gelder zu verleihen
auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.
G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

Wer wünscht ein
Heim oder Farm
in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennon. Rundschau" und „Christl. Jugendfreund" „Water Softener" Apparate, Formulare für Pakete, Schiffskarten für Einwanderer?
J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

Dank!

— Witwe Jakob A. Friesen, Morden, Man. möchte hiermit ihren innigsten Dank zum Ausdruck bringen für alle Liebe und Teilnahme, die man ihr während der Krankheit und nach dem Tode ihres Mannes erwiesen hat. Möge Gott alle Blumen- und andere Spenden vergelten.

Verwandte und Freunde gesucht.

Peter Schneider, (22a) Leverkusen, Wiesdorf, Vant-Hoffstraße 43, Nord - Rheinprovinz, Br. Zone, sucht seine Vetter Heinrich und Gustav Schatz, Söhne des Onkels Karl Schatz, ausgewandert 1924 über Deutschland nach Kanada. Hat mit Heinrich Schatz in Barwenkowo die Kommerzschule besucht.

Helene Dück, Tochter von Abraham Goossen und Liese, geb. Kliwer, jetzt Gronau, Enschedestr. 24, (21) Kr. Ahaus, Westfalen, Br. Zone, Germany, sucht ihren Onkel Hans Goossen und Frau Manja, geb. Wiens, ausgewandert aus Waldheim 1925—26.

(Eingesandt von Mrs. Peter Boldt, Macleod, Alberta.)

Frau Elise Rosenbaum, geb. Wiens, bei Epp, Preetz, Wakendorferstr. No. 61a, (24b), Schleswig-Holstein, Br. Zone, Germany, sucht die Kinder von ihrem verstorbenen Onkel Jakob Wiens, Bruder ihres Vaters Dietrich Wiens. Jakob Wiens wohnte in Newton Kansas, seine Frau Margaretha, geb. Wiens, Tochter Käthe Wiens und 3 Söhne, von denen einer Willi hieß..

(Eingesandt von Frau Jakob Weisbrodt, 1852 Ottawa St. Regina, Sask.)

Ich, Frau Helena Peters, geb. Friesen, aus Halbstadt, Südrußland, geb. 1. 5. 1888, suche meine zwei Söhne: Hugo und Hans. Hugo ist geboren den 13. 8. 1910. Seine letzte uns bekannte Anschrift war: Obgefr. Hugo Peters, 8 WG 53824, Camp Jos. T. Robinson, Camp 7 c/o Box 20, G. P. O., New York, N. Y. Hans ist im Jahre 1927 von Deutschland nach den Vereinigten Staaten gegangen und hatte eine Anstellung in einer Konditorei. Seither weiß ich nichts von ihm. Etwaige Auskunft, für die ich von Herzen dankbar sein würde, erbitte ich mir an folgende Adresse:

Frau Helena Peters, c/o Mennonite Central Committee, Casilla de Correo N 166, Asuncion, Paraguay, S. A.

Anna Martens, geb. Pauls, aus Fürstenwerder, Halbstadt, Südrußland, jetzt Berlin Lichterfelde-West, Ringstraße 107, sucht Schwägerin Frau Justina Unruh, geb. Martens, aus Fürstenwerder ausgewandert.

Johann Janzen, geb. in Orenburg, Nikolajewka, No. 6, ausgewandert nach Kanada oder Mexiko, wird gesucht von seiner Schwester in Deutschland. Adresse ist bei Peter Fast, Pelee Island, Ontario, Canada.

(„Bote" und „Nordwesten" möchten kopieren.)

Witwe Maria Löwen, geb. Wilms, blind, sucht ihren Bruder Johann Wilms und Frau, geb. Helena Steingart, über dem Amur nach Kanada geflüchtet; ferner ihrer Schwester Elisabeth Dürksen Kinder, Abram und Liese Dürksen, sollen in Vancouver wohnen.

(Eingesandt von Mrs. Henry Dirks, Box 24, Rosedale, B. C.)

Gesucht wird Heinrich Bernhard Thießen aus Ladekopp, Südrußland, von Frau Peter Thießen, c/o H. H. Thießen, Sardis, R. R. 1, B. C. Habe Nachricht von seinen Geschwistern. Dank im voraus. Nebst Gruß,

Frau P. Thießen.

Wichtig!

Eben von einer Deutschlandreise zurückgekehrt, habe ich mich während meines dortigen Aufenthaltes von der trostlosen Ernährungslage überzeugt.

Von allen Liebesgaben, die ich mitgenommen hatte, hat in erster Linie die

Konzentrierte Hühner Nudelsuppe

wegen ihres Nährwertes und ausgezeichneten Geschmackes begeisterten Anklang gefunden, zumal sie bei der eintönigen Ernährungsweise eine willkommene Abwechselung bedeutet.

Auf allgemeines Verlangen hin

haben wir uns entschlossen, eine Aktion einzuleiten, die es vielen Familien in Deutschland ermöglichen soll, diese so stark begehrte Suppe fortlaufend zu erhalten. Durch besonders bereitwillige Mitarbeit eines Spediteurs sind wir in der Lage, folgendes an deutsche Familien zu senden:

1 Paket enthaltend 4 Dutzend
Konzentrierte Hühner Nudelsuppe
(ausreichend für 240 reichliche Portionen Suppe) in garantiert luft- und wasserdichten Packungen zu dem vorteilhaften Preis von $6.00
Dieser Preis ist einschließlich Porto, Versicherung und freie Zustellung an den Empfänger für alle Zonen in Deutschland, einschließlich der russischen.

Bank Reference:
The Bank of Nova Scotia,
Head Office,
Montreal.

C.-A. SALES COMPANY LTD.,
Inhaber: A. Koetzle,
351 Place Royale,
Montreal, Que.

Bitte ausschneiden und einsenden an:

C.-A. SALES COMPANY LTD.
351 Place Royale — Montreal, Que.

In der Einlage .... Check .... Moneyorder .... für $........ für Lieferung von .... Paketen, je $6.00 per Paket, enthaltend 4 Dutzend Konzentrierte Hühner-Suppe.

Name und Adresse des Absenders: (Druckschrift)
....
(Name)
....
(Straße und Hausnummer)
....
(Stadt und Staat)

Name und Adresse des Empfängers: (Druckschrift)
....
(Name)
....
(Straße und Hausnummer)
....
(Stadt und Staat)

....
(Unterschrift des Absenders)

....
(Datum)

Wenn mehrere Pakete erwünscht sind, Extra-Liste mit genauer Anschrift bitte beilegen.

Maria Götz, deren erster Mann hieß Heinrich. Sie wohnte nach dem ersten Weltkriege in Pulin/Wolhynien. Sie hat sich in Kanada wieder verheiratet. Ob es wohl möglich wäre, diesbezügliche Nachforschungen Ihrerseits anzustellen? Ich hoffe es zuversichtlich und sage Ihnen im voraus für alle Bemühungen herzlichsten Dank.

Mit freundlichem Gruß,

B. Götze,

20 Us ar Solling, Stiftstr. Nr.

Ich suche den Cousin meines Vaters, namens Heinrich Peter Guhr, in Kanada. Mein Vater ist Jakob Koppert, aus Kämpa, Nowy-Dworska, Kr. Warschau, Polen. — Mennonitengemeinde Kasun.

Adolf Koppert,

Immendorf b. Braunschweig, am Bahnhof, (20b) Br. Zone, Germany.

Wir erhielten einen Brief von einer Liese Geddert, Rußland, Sibirien. Sie sucht nach ihrem Cousin Abram Isaak Dück, früher wohnhaft in Ontario. Ich glaube, sie ist eine Liese Dück von Alexanderwohl. Sie lebt dort in kümmerlichen Verhältnissen mit ihren 7 Kindern. Ihr Mann, Jakob Geddert, aus Gnadenheim, ist tot. Sollte selbige Person diese Zeilen lesen, bitte um Brief und Adresse an folgende Adresse zu schreiben:

Mr. John J. Götz,

Box 358, Mennon, Sask.

A. M. B. Mission...

(Fortsetzung von Seite 5—5)

Uto, mein Junge, und ich waren auf der Reise von Djongo Sanga Beach nach Bulape, um Schw. Bärg zu sehen. Hatten einen großen Kahn, den wir kürzlich machen durften, und alle Sachen für die Reise. Es ist nämlich eine Reise von 30 Kilometer auf dem Sankuru stromauf, und 105 per Auto bis Bulape. Wir fuhren morgens in guter Zeit los, alles ging gut. Der Fluß war sehr hoch und das Wasser ging reißend. Wir fuhren nicht weit, als mit einemmal der Motor versagte und einfach nicht mehr gehen wollte. Hielten bei einer Sandinsel an. Habe versucht und gearbeitet, aber alles schien vergebens zu sein. Zudem kam der Abend und wir waren weit vom Ziel. Mit dem Abend kam auch ein großer Gewittersturm, so wie sie hier im Frühjahr sind. Bekam die Maschine wieder zum Gehen, Gott sei Dank, und wir fuhren durch die Nacht. Sehen konnten wir nicht viel, nur das Dunkel des Waldes am Ufer. Der Regen goß in Strömen, während die Kinder und Schwester Brucks unter Decken im Regenrock waren. In dem großen Sturm, mit der einen Hand am Steuer. mit der andern Wasser aus dem Kahn schöpfend, habe ich Gott gedankt für das große Leuchten des Blitzes, dadurch ich den Weg sehen konnte. Jedesmal, wenn es blitzte, konnte ich den Strom sehen und die großen Stümpfen und Bäume im Wasser. Der Herr bewahrte uns vor den vielen Tieren, die sich in all dem Wasser bewegten. So ging es in finsterer Nacht. Es war keine Möglichkeit, irgendwo anzuhalten und zu ruhen, denn an beiden Seiten war großer Urwald mit vielen Tieren, die des Nachts tätig sind. Endlich kamen wir nach einem Dorf, welches nahe am Ufer gelegen war. Die Leutchen ruhten alle und der Regen goß in Strömen. Schnell wurden die Kinder in Decken zusammengepackt und hinaufgetragen. Wir gingen unter Dach, aber o, weh, es hielt auch nicht dicht. Nach vielem Suchen und Mühen fanden wir endlich zwei leere Häuschen, wo wir Zuflucht fanden.. Haben dann erstlich Menschen gesucht, um unsere Sachen zu holen und Holz zu besorgen, um uns alle gut zu erwärmen. Nun ja, das war ein bewegter Tag. Doch der Herr half durch, Ihm die Ehre für alles. Am folgenden Morgen nahm ich den Motor auseinander und sah, daß ein Bolzen hinausgefallen war, wodurch der Motor mehr Luft bekam als notwendig. Alles durfte zurechtgemacht werden und die Reise wurde fortgesetzt. Wir kamen glücklich nach Bulape. Das schwerste für die Arbeit hier sind die Transportationsverhältnisse, Wald und Wasser, aber der Herr ist Herr über alles, und wir wollen stille sein und Ihm folgen. Weit, weit in dem dichten Wald, da wohnen die armen umnachteten Heiden. Und, o, welch ein Glück, ihnen das Licht zu bringen!

Wir wollen gehen, wohin der Herr uns sendet und treu sein bis zum Tod. Offb. 2, 10. Es kommt eine Zeit, wann wir wiederkommen werden. O, daß wir mit vielen Garben vor dem Herrn erscheinen könnten. Ihm die Ehre für alles!

Eure Geschwister in der Ernte,
W. und M. Bärg.

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 1—5)

— Goshen und Tabor College berichten, daß mehr Studenten als je zuvor für das beginnende Schuljahr angemeldet sind.

— Bei Mountain Lake, Minn., kam Frau H. J. Voth, 52, durch ein Autounglück zu Tode.

— Peter und Frieda Dyck wohnten der Mennon. General Konferenz in Berne, Ind., bei, und fuhren von dort nach Wooster, Ohio, zur Konferenz der Altmennoniten. In Berne wurde Br. Dyck in das Hilfskomitee der Konferenz gewählt. P. Dücks hoffen zum 9. Oktober in Britisch Columbien zu sein. Gegenwärtig geben sie in USA. Bericht. Die Beteiligung ist gut und die Kollekten auch sehr ermutigend.

— In Winnipeg stiegen die Fälle von Kinderlähmung in der letzten Woche auf 427 und an Schlafkrankheit sind bisher 25 Personen in der Provinz erkrankt.

★ ★ ★

M. C. C. Nachrichten...

—Ein Kabelgramm von C. A. De Fehr, am 26. August von Asuncion abgesandt, teilt uns mit, daß sechzig von den Immigranten, die in der Stadt wegen der Revolution gestrandet waren, jetzt nach der Kolonie Fernheim abgefahren sind.

— C. F. Klassen war ein paar Tage im Hospital in Frankfurt wegen einer Entzündung im Fuß. Ist jetzt aber wieder hergestellt.

— Marie Brunk, welche drei Jahre in der Hilfsarbeit in Holland gestanden hat, ist jetzt auf Urlaub auf kurze Zeit nach den Staaten zurückgekehrt, wird aber dann nach Europa zurückfahren, um wieder den mennonitischen Flüchtlingen zu dienen. Sie wird mit anderen M. C. C. Arbeitern bei Stuttgart, in der amerikanischen Zone Deutschlands, stationiert sein.

— Drei Studenten aus Holland und zwei aus Frankreich, auf dem Wege zu mennonitischen höheren Bildungsanstalten, wo sie in diesem Jahre studieren werden, besuchten kürzlich Akron. Die von Holland sind: Tineke Spuijman, welche auf dem Wege zum Goshen College ist; Janke van Wijland, Bethel College; Margrita Freie, Bluffton College. Gertrude Gaßman, welche in der M. C. C. Arbeit in Frankreich gearbeitet hat, will nach Goshen College; Augustin Coma, Sohn eines spanischen Lehrers in der M. C. C. Kinderkolonie in Frankreich, will in Heßton College studieren.

Diese Studenten sind durch die Hilfe des Council of Mennonite and Affiliated Colleges nach den Staaten gekommen. The Mennonite Aid Section hilft, diese Studenten unterzubringen, wenn sie hier ankommen.

— „Die Aussicht für den kommenden Winter ist in Ungarn sehr dunkel. Der Vorrat an Lebensmitteln ist kleiner als erwartet. Wir können so viel Eßwaren, als eben hergeschickt können werden, brauchen."

Viola Wenger und Elma Esau werden im September zu Nähvereinen in etlichen Gemeinden sprechen, um Auskunft über die Kleidungsnot zu geben.

Schwester Wenger, die im M. C. C. Material Aid arbeitet, wird zu den Gruppen in Michigan, Ostkanada, Minnesota, Jowa u. Illinois sprechen, während Schw. Esau, frühere Hilfsarbeiterin in Europa, und nun in Whitewater, Kansas, wohnend, Missouri, Nebraska, die Dakotas, Kansas, Colorado und Oklahoma bereisen wird.

— Die ersten Ein-Jahr-Hilfsarbeiter, die in Mexiko angestellt worden sind, sind Melvin Funk, Hillsboro, K a n s a s, Direktor; Frances Beckenbach, Canfield, Ohio, Vorsteherin; Mr. and Mrs. Randall Heinrichs, Winnipeg, Manitoba; und Clara Schellenberg, Saskatoon, Saskatchewan. Andere werden später angestellt werden. Wer sich für diesen Dienst interessiert schreibe bitte an: Voluntary Services, M.C.C., Akron, Pennsylvania.

★ ★ ★

England. — Ein Schadenfeuer brach in dem 25räumigen Haus aus, das für die Flitterwochen der Prinzessin Elisabeth zurechtgemacht wird, zerstörte gerade den Flügel, der ihr zugedacht war, und das Dach. Zehn Feuerlöschzüge bekämpften den Brand. Die Untersuchung ergab, daß Verdacht einer Brandstiftung nicht vorliegt.

★ ★ ★

Brasilien. — Ein Verteidigungspakt, der kollektives Vorgehen gegen Angriffe auf irgendeinen der amerikanischen Staaten vorsieht, wurde von den 19 Republiken, die an der Panamerikan. Konferenz teilnahmen, einmütig gebilligt. Der Pakt wurde von den Delegationschefs in seiner Endfassung gutgeheißen.

Vorher waren die einzelnen Artikel nacheinander ebenfalls von allen 19 Delegaten gebilligt worden. Die letzten Aritkel, die heute angenommen wurden, befaßten sich mit einer Definition des Angriffs, gegen den der Vertrag Platz greift, sowie den Maßnahmen zur Durchsetzung des 19 Nationen-Willens.

Nicaragua, das auf der Konferenz nicht vertreten war, da seine Regierung nicht anerkannt ist, sowie Ecuador, dessen Delegation sich zurückzog, nachdem der Präsident in einem Staatsstreich gestürzt wurde, sind die beiden einzigen amerikanischen Republiken, die an der Schaffung dieses epochemachenden Paktes nicht beteiligt sind, doch ist die Möglichkeit gegeben, daß sie ihm später beitreten. Auch Kanada kann, wenn es will, sich dem Vertrag anschließen.

★ ★ ★

Deutschland. — Wie es scheint, hat die amerikanisch-britische Bekanntmachung eines neuen Niveaus für die Industrieproduktion in den besetzten Doppelzonen Deutschlands den letzten Nagel in den Sarg der sogenannten Morgenthau-Politik eines „harten Friedens" für Deutschland geschlagen.

Zum ersten Male seit Monaten schienen sich amerikanische Militärregierung und Staatsdepartment einig zu sein, was die gegen Deutschland einzuschlagende Politik anbetrifft.

Diese Pläne kommen in scharfen Konflikt mit den Ansichten eines Mitbesetzenden, des Marschalls Wassilij Sokolowsky, der Sowjetbefehlhaber der russischen Zone ist und erklärte, man „habe Deutschland zerteilt" und das Potsdamer Abkommen von 1945 „zerrissen".

Sokolowsky gab seine Ansichten in einer fünf Minuten währenden Erklärung ab, die er in einer Sitzung des Alliierten Kontrollrates verlas. General Lucius D. Clay, der amerikanische Militärgouverneur, antwortete hierauf in gemäßigtem Ton, er habe sich zwei Jahre lang bemüht, eine wirtschaftliche Einigung Deutschlands herbeizuführen, um dem Wirtschaftschaos ein Ende zu machen, und daß die Einladung an die übrigen Besatzungsmächte, sich der britisch-amerikanischen Verschmelzung anzuschließen, noch immer bestehe.

— Trotzdem von den englischen Besatzungsbehörden 50,000 Pfund Explosivstoffe zur Entzündung gebracht wurden, um den riesigen Luftschutzbunker am Tiergarten zu sprengen, wurden nur die stählernen Fensterläden aus ihren Verankerungen gelöst. Die 12 Fuß dicken Eisenbetonmauern, die 150 Fuß hoch sind, blieben unbeschädigt. Deutsche Kinder begrüßten das Resultat mit ironischen Zurufen.

Während des Krieges konnte dieser Bunker 30,000 Personen gegen Luftangriffe Schutz bieten.

— Die Umsäumung von zwei neuen Flüchtlingslagern in der Nähe Lübecks ist beendet, die die 4400 jüdischen Flüchtlinge der „E „Exodus" aufnehmen sollen.

Norbert Willheim, der Sprecher für sechzig jüdische Gemeinden innerhalb der britischen Besatzungszone, besuchte eines dieser Lager und deutete auf die Stacheldraht-UmZäunungen mit den Wachttürmen an jeder Ecke.

„Das sieht ganz wie ein Konzentrationslager aus", sagte er.

— Mit seiner Amnestie für „bloße Mitglieder der Nazipartei" wird Rußland möglicherweise ein Wettrennen unter den vier Besatzungsmächten eröffnen, mit der Entnazifisierung Schluß zu machen.

Man legt dem Schritt Rußlands, wonach einfachen Parteimitgliedern erlaubt wird, Anstellung zu finden, dahin aus, daß sich die Sowjets größere Unterstützung bei der deutschen Bevölkerung schaffen wollen und erwartet, daß auch die anderen Mächte, wenn auch nicht durch Amnestien, dann durch Beschleunigung der Spruchkammerverfahren und Beschränkung auf ausgesprochene Kriegs - Verbrecher ähnliches unternehmen.

★ ★ ★

Oesterreich. — Der russische Oberkomissar für Oesterreich, Generaloberst L. W. Kurasow, wies den amerikanischen Protest gegen die Beschlagnahme der Petroleumwerke von Lobau zurück. Kurasow erklärte in einem Brief an den US. Generalleutnant Keyes, daß in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen des Potsdamer Abkommens diese Werke als deutsches Auslandseigentum anzusehen seien und daher den Russen überwiesen werden konnten. Jedoch wurde später in einer amerikanischen Erklärung betont, daß alle Aktien dieses Unternehmens sich in US. und englischen Besitz befänden, und nicht eine einzige Aktie in deutschen Händen.

★ ★ ★

Spanien. — Informierte Kreise wollen wissen, daß die spanisch-französische Grenze innerhalb der nächsten beiden Wochen mit einigen Einschränkungen wieder geöffnet werden wird.

★ ★ ★

Rückblick: —

23. August. — Griechisches Kabinett tritt zurück. — Kämpfe auf Java flammen wieder auf. — Rumänien nimmt den Friedensvertrag an.

24. August. — Präsident Velasco Ibarra von Ecuador durch Revolution abgesetzt. — Drei von Russen in Korea verhaftete U. S.-Soldaten wieder freigelassen.

25. August. — Unruhen aus Neu-Delhi angemeldet. — Bulgarien nimmt den Friedensvertrag an. — Schwere Kämpfe auf Java. — Frankreich legt UN.-Veto gegen Java-Plan ein.

26. August. — Pan-amerikanische Sicherheitszone auf der Konferenz in Rio festgelegt. — Oppositionsführer Pfeiffer in Ungarn verletzt. — Moskau lehnt Proteste gegen das über den Führer der bulgarischen Opposition Petkoff verhängte Todesurteil ab. — UN. befiehlt erneut Einstellung der Kämpfe in Java.

27. August. — Brotzuteilung in Frankreich gekürzt. — In Nürnberg Kriegsverbrecher-Prozeß gegen 22 JG-Farben-Direktoren eröffnet.

28. August. — 35 Personen in Nord-Norwegen bei einem Flugunfall ums Leben gekommen.

29. August. — Industrie-Produktion in der US.-englischen Zone soll auf Stand von 1936 gebracht werden. — Tsaldaris bildet neues griechisches Kabinett. — Rußland ratifiziert Friedensverträge mit Italien, Rumänien, Bulgarien, Finnland und Ungarn. — Wilder Kohlenstreik in England dehnt sich aus.

C. J. FUNK & COMPANY
Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

WIENS PHOTO STUDIO
Sumas Prairie Rd. — Sardis, B.C.
Schickt Eure
Filme
zum Entwickeln, Vergrößern, Färben und alte Bilder zum Auffrischen und Vergrößern.
Nehme Familien- und Brautbilder zu jeder Zeit, auch abends, wenn vorher gemeldet.

Was für einen **Unterschied** es macht,
wenn Sie Uhren bei einem erfahrenen Uhrmacher reparieren lassen:
Bei J. P. Koslowsky wird Ihnen gewissenhafte und garantierte Arbeit zugesichert.
Schicken Sie gleich an
J. P. KOSLOWSKY'S JEWELLERY
702 Arlington St., Winnipeg.

- Uhren
- Ringe
- Silberwaren
- Porzellanwaren

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 Notre Dame Ave.
Winnipeg — Manitoba
J. H. Epp, Eigentümer

Bestellzettel
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)
Ich bestelle hiermit:
1. Die Mennonitische Rundschau (\$2.00) \$......
2. Den Christlichen Jugendfreund (\$0.75) \$......
(Zusammen \$2.50) Beigelegt sind: \$......
Name: ....
Adresse: ....
Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankchecks, bitte!
Probenummer an irgend eine Adresse frei.—